

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Sprenghaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 10. Spalte 0.40 Gulden, die 11. Spalte 0.20 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements und Inseraten aufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Nr. 194

Montag, den 20. August 1928

18. Jahrgang

Fernsprech-Anschluß bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 218 98 Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 212 97.

Der Parteientscheid über den Panzerkreuzer.

Bedauern über den voreiligen Schritt, aber kein Regierungsaustritt.

Der Parteiausschuss und die Reichstagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei haben sich am Sonnabend in ausführlicher Beratung mit der Panzerkreuzerangelegenheit beschäftigt. Beide Körperschaften nahmen in getrennter Abstimmung mit großer Mehrheit, unter Ablehnung aller anderen Anträge, folgende Entschliessung an:

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und der sozialdemokratische Parteiausschuss treten dem am 15. August gefassten Beschlusse der Partei- und Fraktionsvorstände über die Forderung der Reichsregierung angehängten Parteigenossen zu der Inangriffnahme des eigentlichen Baues des Panzerkreuzers A bei. Sie bedauern, daß die sozialdemokratischen Minister dem Beschlusse des Kabinetts, unter Verzicht auf vorherige Befragung der Fraktion und des Parteiausschusses, zugestimmt haben. Fraktion und Parteiausschuss halten die enge Fühlungnahme zwischen ihnen und den der Regierung angehörenden Genossen in allen politischen Fragen für eine unabwendbare Notwendigkeit.“

Fraktion und Parteiausschuss halten die Beteiligung an der Regierung mit Rücksicht auf das Gesamtinteresse der Arbeiterklasse für außerordentlich wichtig. Sie lehnen daher aus der Entscheidung des Kabinetts, die die Ausführung eines vom letzten Reichstag beschlossenen Gesetzes befreit, trotz ihrer grundsätzlichen abweichenden Auffassung über den Ertrag des Panzerkreuzers nicht die Notwendigkeit ab, unsere Genossen zum Austritt aus dem Kabinett anzufordern.“

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich weiter mit der vom Reichstag im Juli gefassten Entschliessung über die allgemeine Verlängerung der Unterstützungsdauer in der Krisenfürsorge von 26 auf 30 Wochen befaßt. Sie erwartet bestimmt, daß dieser Beschluß alsbald ausgeführt wird.

Warum dieser Ausweg?

Von Rudolf Breitscheid.

Die Resolution, die Reichstagsfraktion und Parteiausschuss in getrennten Abstimmungen am Sonnabend angenommen haben, wird hoffentlich dazu beitragen, die Erregung zu dämpfen, die der Beschluß des Kabinetts zur Inangriffnahme des Panzerkreuzerbaues in weiten Kreisen der Partei ausgeht.

Diese Erregung war durchaus berechtigt, denn niemand hatte damit gerechnet, daß die sozialdemokratischen Minister sich zustimmend verhalten würden. Es gab im Gegenteil viele, die der Meinung waren, unsere Minister könnten den Bau des Schiffes verhindern, und als nun die Nachricht kam, daß die Entscheidung einstimmig gefallen sei, waren sie wie vor den Kopf geschlagen.

Die Bewilligung des Panzerkreuzers durch den letzten Reichstag hatte in unserer Wahltagation eine um so größere Rolle gespielt, als sie in Vergleich gestellt werden konnte mit der Ablehnung von ein paar lumpigen Millionen für die Speisung hungeriger Kinder. Man klammerte sich nun an den bekannten Beschluß des Reichstages, der dem Kabinett die Aufgabe zuschob, bis zum 1. September die Frage zu prüfen, ob die finanziellen Voraussetzungen für den Bau vorhanden seien und gab sich der Hoffnung hin, daß der Einfluss unserer Genossen eine Beschränkung dieser Frage verhindern werde. Auch mit der Möglichkeit wurde gerechnet, die ganze Angelegenheit noch einmal vor das neu gewählte Parlament zu bringen und hier eine Revision des früheren Beschlusses zu erreichen.

Alle diese Erwägungen gingen fehl, denn es handelte sich von Anfang an um ein Zentrum, Deutsche und Bayerische Volkspartei den Bau des Schiffes wollten und seine Ablehnung im Kabinett mit dem Austritt aus der Regierung beantwortet würden. Darüber konnten im Lande vielleicht Zweifel bestehen, weil es — das muß offen ausgesprochen werden — vielfach an der nötigen Aufklärung gefehlt hat. Kein Mitglied der Reichstagsfraktion aber, die dem Gang der Verhandlungen über die Regierungsbildung aus nächster Nähe gefolgt war, durfte sich in diesem Punkte irgendwelchen Illusionen hingeben. In dem wir uns zum Eintritt in die Regierung bereit erklärten, nahmen wir den Panzerkreuzer A mit in Kauf.

Sümmehin waren wir berechtigt anzunehmen, daß unsere vier Minister mit Nein stimmen und andere Ausgaben, insbesondere solche für sozialpolitische Zwecke für vorbringlicher erklären würden als die für den Schiffbau. Sie waren dazu auch entschlossen, aber nun machten ihnen die Demokraten insofern einen Strich durch die Rechnung, als sie erklärten, sich in jedem Falle der Entscheidung der Sozialdemokraten anschließen zu wollen. Damit wäre eine Mehrheit für die Ablehnung entstanden, und das hätte die Krise bedeutet, die unsere Genossen vermeiden wollten.

Jetzt aber hätten sie angesichts der neuen Situation und um die bestehenden Irrtümer zu beseitigen, die Verantwortung nicht allein übernehmen dürfen, sondern Fraktion und Parteiausschuss vor ihrer endgültigen Stellungnahme zusammenberufen müssen. Das haben sie versäumt, und sie müssen deshalb das tabuläre Bedauern dieser Körperschaften tragen. Die berufenen Instanzen der Partei verlangen mit Recht, in solchen Fällen gehört zu werden, und sie haben das „Kabinett der Persönlichkeiten“ nie so aufgefaßt, als ob die sozialdemokratischen Minister nun ohne den engeren Zusammen-

hang mit Partei und Fraktion aufrechtzuerhalten, Politik treiben könnten.

Es lagen am Sonnabend eine Reihe von Anträgen vor, die weiter gingen als die schließlich angenommene Resolution. Man hat, wie das ja auch schon in einem Teil unserer Presse geschehen ist, den Austritt aus der Regierung verlangt. Das ist abgelehnt worden, weil ein solcher Beschluß die Situation der Partei wahrhaftig nicht verbessert hätte. Die Zustimmung unserer Genossen zur Entscheidung des Kabinetts wäre bestehen geblieben, der Panzerkreuzer wäre gebaut worden, eine Krise hätte sich eröffnet, deren Ausgang sich nicht absehen ließ, und die uns entweder sofort eine bürgerliche Regierung oder aber Neuwahlen in einem für uns sehr ungünstigen Zeitpunkt gebracht hätte. Gar nicht zu reden davon, daß die eben begonnenen Verhandlungen über die Räumung des Rheinlandes von vornherein zum Scheitern verurteilt worden wären. Wir hätten das Regierungsschiff mit einem abso-luten Minus verlassen und uns selber jeder Möglichkeit beraubt, irgendetwas positives zugunsten des arbeitenden Volkes durchzusetzen. Wir hätten uns nach allem nicht einmal mit unserer Prinzipientreue trösten können, denn man würde uns daran erinnern haben, daß die zwangsläufige Entwicklung der Dinge voraussehen war. Böhn und Spott wären das einzige Ertragsgut unserer Tätigkeit gewesen.

Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß die Lage, in der sich die Partei befindet, alles andere eher denn erfreulich ist. Aber es galt von zwei Uebeln das kleinere zu wählen.

Staatliches Spiritusmonopol in Danzig.

Die volkswirtschaftliche Notwendigkeit der Einführung.

Ein Blatt brachte gestern die Meldung von Regierungsplänen über die Einführung eines Spiritusmonopols. Amtlich wird hierzu mitgeteilt, daß diese Meldung zutrifft. In der Tat sind solche Pläne im Senat erwogen worden und werden weiter geprüft und gefördert. Es kommt jedoch voraussichtlich nicht ein Vollmonopol des Spiritus in Frage, sondern nur ein beschränktes Teilmonopol, sei es als Großhandels-, sei es als Regierungsmonopol. Die Spiritusproduzenten, insbesondere die landwirtschaftlichen Brennereien, werden in der gleichen wirtschaftlichen Lage bleiben wie bisher, ebenso auch die Alkoholindustrie und die sonstige Branntweinverarbeitung. Auch für Gast- und Schankwirtschaft gilt das Gleiche. Die in Betracht kommenden Interessenten werden gut tun, mit diesen Regierungsplänen zu rechnen. Die amtliche Bekanntmachung dieser Pläne in einem frühen Stadium erfolgt, um vor neuen Festlegungen von Mitteln in den Teilen des Spiritusgewerbes,

die voraussichtlich verstaatlicht werden, zu warnen und un-begründeten Entschädigungsansprüchen vorzubeugen.

Einwärts bürgerlicher Interessentenkreise über einen neuen Vorstoß des Marxismus in Danzig und neue „Sozialisierungspläne“ sind in diesem Falle ganz unangebracht.

Das beabsichtigte Staatsmonopol schafft in dieser Branche keine wirtschaftliche Umwälzung. Schon bisher lag der Danziger Spiritushandel monopolisiert, allerdings in der Hand einer Privatgesellschaft, der Danziger Spirituswerke. Diese waren dadurch in der Lage, ohne jede preisverbilligende Konkurrenz den Spiritushandel wahrzunehmen. Andererseits bestrebt die Danziger Spiritusindustrie die Konkurrenz der viel billiger arbeitenden polnischen Spiritusindustrie. Alle diese Erwägungen führten dazu, daß der Senat nunmehr beabsichtigt, den Danziger Spiritusgroßhandel durch ein Staatsmonopol ausüben zu lassen.

Stresemanns Pariser Reise.

Deutschland erwartet französische Äußerungen zur Rheinlandfrage.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist am Sonntagabend nach Berlin zurückgekehrt. Stresemann wird am kommenden Sonntag die Reise nach Paris antreten. Das Pariser Programm liegt nunmehr vollständig vor. Es ist so geordnet, daß die Konferenz der Kellogg-Mächte nur dem feierlich-symbolischen Akt der Kriegserklärung gilt. Nach dem Austausch bedeutungsvoller Reden, die gewissermaßen auf eine Kommentierung der Unterchriften hinauslaufen, wird die Unterzeichnung selbst am Dual d'Orsay vollzogen werden. Außerdem beabsichtigt die französische Regierung eine Reihe politischer Empfänge, die wiederum Gelegenheit zu Friedensunterredungen der Staatsmänner bieten werden. In diesem Rahmen sind nach einem Berliner Montagblatt von französischer Seite Erklärungen zu erwarten, die angeblich mindestens indirekt eine weitere Entspannung zwischen den Völkern fordern sollen. Man würde in Paris im Rahmen dieser Empfänge bestimmt Andeutungen über die Bereitschaft zu einer baldigen weiteren Räumung am Rhein machen, und damit sei wiederum die Grundlage zu Räumungsverhandlungen in Genf gegeben.

Der Reichsaussenminister wird außer dem französischen Staatspräsidenten auch Poincaré persönlich seine Aufwartung machen.

Das englische Sozialistenorgan tritt für Räumung ein.

In einem Artikel über die Räumung des Rheinlandes betont „Daily Herald“, daß im gegenwärtigen Augenblick ein großes Maß von Verantwortung auf der britischen Regierung ruhe. Großbritannien habe schon zu lange geschwankt und insbesondere in der Frage der Teilnahme der englischen Truppen an den französischen Manövern im Rheinland, eine durchaus tadelnswerte Stellung eingenommen. Sollte die Rheinlandräumung in Paris oder in Genf angeknüpft werden, so müsse England seinen ganzen Einfluss für Deutschland und gegen Frankreich ins Gewicht werfen.

China will eine Kriegsslotte haben.

Der Berichterstatter der „Daily Mail“ in Shanghai meldet: Bei dem Stapellauf eines kleinen chinesischen Kanonenbootes hielt General Tschingkaifsch eine Rede, in der er

Polens Rückantwort an Litauen.

Vorschlag auf Vorverlegung der Verhandlungen.

Die polnische Regierung erklärt sich in der am Sonntag veröffentlichten Antwort an Litauen bereit, den Termin der in Vorschlag gebrachten polnisch-litauischen Verhandlungen in Genf auf den 25. August vorzuberlegen, damit die Konferenz nicht mit der Tagung des Völkerbundes zusammenfällt. Falls Litauen aber auch damit nicht zufrieden gestellt sein sollte, sei Polen zu Verhandlungen in Königsberg bereit. In diesem Falle könnte jedoch nicht der polnische Außenminister an den Erörterungen teilnehmen.

Die Note meint, daß einer dieser beiden Vorschläge annehmbar für die litauische Delegation sein werde und daß Waldemaras seine Zustimmung zu dem Vorschlag geben werde, da der Völkerbundrat auf seiner nächsten Tagung einen Rechenschaftsbericht über das Ergebnis der Verhandlungen erwartet. Das Schreiben schließt mit der Bitte, möglichst bald eine Entscheidung zu treffen.

Ein englisches Projekt über die Beilegung des Konflikts.

Der Wiener Korrespondent des offiziellen „Lietuvos Aidaz“ meldet seinem Vize, Chamberlain habe ein Projekt zur Lösung des litauisch-polnischen Konflikts ausgearbeitet. Angeblich soll dieser Plan für Litauen nicht unangenehm sein und der „Daily Telegraph“ habe dazu die Erklärung abgegeben, Polen dürfe nicht erwarten, daß nur seine Wünsche befriedigt werden.

die voraussichtlich verstaatlicht werden, zu warnen und un-begründeten Entschädigungsansprüchen vorzubeugen.

Einwärts bürgerlicher Interessentenkreise über einen neuen Vorstoß des Marxismus in Danzig und neue „Sozialisierungspläne“ sind in diesem Falle ganz unangebracht.

Das beabsichtigte Staatsmonopol schafft in dieser Branche keine wirtschaftliche Umwälzung. Schon bisher lag der Danziger Spiritushandel monopolisiert, allerdings in der Hand einer Privatgesellschaft, der Danziger Spirituswerke. Diese waren dadurch in der Lage, ohne jede preisverbilligende Konkurrenz den Spiritushandel wahrzunehmen. Andererseits bestrebt die Danziger Spiritusindustrie die Konkurrenz der viel billiger arbeitenden polnischen Spiritusindustrie. Alle diese Erwägungen führten dazu, daß der Senat nunmehr beabsichtigt, den Danziger Spiritusgroßhandel durch ein Staatsmonopol ausüben zu lassen.

sagte, die Befreiung des Landes hänge völlig davon ab, daß China den Rang einer erstklassigen Seemacht erwerbe. China brauche eine Kriegsslotte von insgesamt 100.000 Tonnen, die binnen 10 Jahren fertig gebaut sein müssen. Der Berichterstatter fügt hinzu, gegenwärtig besitze die chinesische Kriegsslotte aus 40.000 Tonnen veralteter Fahrzeuge.

Regierungserfolg bei den griechischen Parlamentswahlen.

Die griechischen Parlamentswahlen vollzogen sich in Ruhe. Nach den ersten bekannt gewordenen Ergebnissen erzielte die Liste Venizelos in Athen durchwegs die Mehrheit. Nach den bis gegen Mitternacht bekannt gewordenen Wahlergebnissen erlangte die Regierung im allgemeinen die Mehrheit, die besonders stark in Athen, Saloniki, Thrazien und Achaia ist. Der Sohn des Ministerpräsidenten Venizelos ist gewählt, dagegen ist Pangalos durchgefallen. Kafandaridis wurde bei einem Zusammenstoß mit einigen der Gegnerpartei angehörenden Wählern leicht verletzt. Venizelos hat ihm aus diesem Anlaß sein Bedauern zum Ausdruck gebracht.

Austritt der Demokraten aus der Thüringer Regierung.

Der sehr stark bejahte außerordentliche Parteitag des Landesverbandes Thüringen der deutschen Demokratischen Partei mußte nach eingehender Aussprache feststellen, daß sich die Thüringer Politik während der letzten Monate nach einer Richtung entwickelt hat, die die Demokratische Partei als verwerflich für die Zukunft des Thüringer Landes ansieht. Insbesondere wurde unter dem Einfluss von Landesbund und Wirtschaftspartei die Gesetzgebung und Verwaltung immer einseitiger gestaltet. Die Demokratische Partei richtet daher an ihre Parteifreunde in der Regierung die Bitte, aus der jetzigen Regierung auszuscheiden. Der Parteitag steht dabei auf dem Standpunkte, daß eine Regierung auf der Grundlage der Großen Koalition, wie sie jetzt im Reich verwirklicht worden ist, auch für Thüringen das Gebotene ist. Unter allen Umständen ist eine Änderung der jetzigen Regierung notwendig.

Belgiens „Abrüstung“.

Von Kurt Lenz.

Als das belgische Königspaar von zwei Monaten nach dem belgischen König abfuhr, überließ es dem Herrn Jaspars die Regierung einer Angelegenheit, die diesem die größte Sorge bereitet: Seine Aufgabe besteht darin, das belgische Militär auf eine neue Basis zu stellen, in einer Zeit, da alles nach Abrüstung drängt. Belgien aber rüstet auf.

Herr General Waller, der Chef des belgischen Großen Generalstabs, will zwar die Zahl der belgischen Soldaten herabsetzen, aber dafür soll die Dienstzeit für bestimmte Militärsoldatenklassen verlängert werden. Das bedeutet in einer Zeit, in der bereits im Budget jedes Landes das Verbot steht, was für Kulturstaaten angelegt ist, für die Vorbereitung eines neuen Krieges verwandt wird, eine neue Erhöhung der Ausgaben für Militärzwecke auf 800 Millionen belgische Franken.

Herr de Broqueville, der auch wieder im zweiten Kabinett Jaspars Minister der nationalen Verteidigung ist, erklärte zur Begründung seiner neuen Militärgesetze, daß die deutsche Gefahr nie größer war als jetzt. Emile Vandervelde, der hierüber kürzlich in der „Depeche de Toulouse“ schrieb, verweist diese seltsame Begründung, die angesichts der Zusammenfassung der heutigen deutschen Regierung doppelt unverständlich erscheinen muß, allerdings mit einem starken Fragezeichen. Die belgische Sozialistische Partei hat gegen das neue Militärprojekt von Anfang an einen scharfen Kampf geführt. Sie verlangt

eine Militärdienstzeit mit einer sechsmonatigen Dienstdauer.

Im Regierungsprojekt sind 60 Millionen für die Militärsoldaten vorgesehen, die länger als die übrigen Truppen dienen sollen; während 23 000 von den 44 000 belgischen Soldaten nur 8 Monate zu dienen haben, sind 12 Monate für die Militärsoldaten vorgeschrieben. Für Kavalleristen, Artillerie zu Pferd und für die 8000 Küstlicher Festungssoldaten 13 Monate und für 2300 weitere Soldaten sogar 14 Monate.

Aber schon allein aus den Ausführungsbestimmungen geht hervor (so soll ein Sohn jeder Familie 12, 13 oder 14 Monate dienen), daß fast der vorgesehene 23 000 Menschen höchstens 15 000 auf 8 Monate eingestellt werden, während die Sozialisten fordern, daß unter den gegebenen Verhältnissen 30 000 Menschen wenigstens der achtmönatigen Dienstzeit teilhaftig werden sollen. Deswegen verlangen die christlichen Demokraten eine achtmönatige Dienstzeit für die große Mehrheit der Soldaten; denn sonst wäre das Land in drei Soldatenarten geteilt: Einige dienen überhaupt nicht (etwa 15 000), andere müssen 8 Monate unter den Waffen sein (etwa 15 000) und schließlich müssen etwa 30 000 andere sogar 12, 13 und 14 Monate beim Militär bleiben.

Seit die christlichen Demokraten, die das Koalitionsministerium Jaspars unterstützen, vor drei Monaten bei den Wahlen zu den Gewerbeämtern die meisten ihrer Stimmen an die Sozialisten verloren haben, versuchen sie, der Regierung gegenüber etwas feister als vorher aufzutreten. Sie wenden sich besonders dagegen, daß jeder, der über 8 Monate dient, eine Entschädigung von 400 Franken pro Monat erhalten soll, und sie bekämpfen auch die Vorschrift, daß jeder Offizier das flämische und das wallonische zu beherrschen hat. Nach dem neuen Militärgesetz sollen die Rekruten nur in ihren Heimatprovinzen eingestellt werden. In Provinzen, in denen die Zahl der Kasernen nicht ausreicht, sollen die überschüssigen Rekruten in die Kasernen der Nachbarprovinzen weitergegeben werden, und zwar möglichst in Provinzen gleicher Sprache. Das bedeutet, daß in allen Provinzen, außer in Brabant, nur entweder das flämische oder das wallonische gesprochen wird, daß sich künftig Flamen und Wallonen in der Armees nicht mehr treffen werden. Damit ist vor allem einem alten Wunsch der Flamen Rechenschaft getragen. Doch wird man jetzt trotzdem noch künstlich versuchen, wenigstens jeden Truppenteil von Soldaten beider Sprachen durchzusetzen.

Blutige Kämpfe in Italienisch-Libyen.

Aus Benahaf wird gemeldet: Ein Panzerzug griff auf dem Dnieb eine Gruppe von Rebellen an, die eine große Karawane bildeten. Nach kurzem Gefecht wurde die Karawane vernichtet. Die Reiter hatten elf Tote und verloren 370 Kamele. Ein Unteroffizier und zwei italienische Soldaten wurden leicht verletzt. Eine andere starke Abteilung von Rebellen wurde von einer italienischen Kolonne zwischen Tira und Maraura im

Walde von Bir Ganbula auseinander getrieben. Die Rebellen ließen 40 Tote, 30 tote Kamele und vier Pferde zurück. Zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Die italienischen Truppen hatten elf Tote unter den Fahrbigen. 24 Mann wurden verwundet. Eine andere Kolonne kam bei Gab-el-Dahar in ein Gefecht mit Rebellen, die gleichfalls zerstört wurden, nachdem sie elf Tote auf dem Kampfplatz zurückgelassen hatten. Die italienischen Truppen verloren einen Toten und einen Verwundeten.

Richtungen revolutionärer Aufschlag in Ecuador.

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Quito wurde ein revolutionärer Aufschlag bereitet, der darauf abzielte, die Wiederherstellung einer verfassungsmäßigen Regierung in Ecuador zu verhindern. Zahlreiche führende Mitglieder der Liberalen Partei wurden hingerichtet. Der Verschwörer José María Ayera ist in Haft genommen worden. Dem amtlichen Kommuniqué zufolge sind von den Aufständischen Waffen, Geld und aufreißende Broschüren an Strafgefangene verteilt worden. Die Ordnung ist aufricht erhalten.

Die Kämpfe im Staate Barga.

„Morningpost“ meldet aus Chardin vom 18. August: Die mongolischen Abteilungen, die einen Einfall in den Staat Barga unternommen haben, sind von den chinesischen Truppen zurückgedrängt worden. Der Verkehr auf der chinesischen Ostbahn, der zeitweise durch die Angriffe unterbrochen war, ist jetzt unter Verwendung von Panzerzügen zum Teil wieder hergestellt worden. — Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Tokio befinden sich die chinesischen Truppen in der nordwestlichen Mandchurie auf dem Rückzuge vor den mongolischen Aufständischen. Das Ziel der letzteren sei der wichtige Eisenbahnmittelpunkt Hailar.

Internationaler Bund sozialdemokratischer Juristen

Annahme eines radikalen Programms auf der Gründungsversammlung.

Die in Brüssel im Anschluß an den Kongreß der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zusammengetretene Konferenz der sozialistischen Juristen hat einstimmig die Gründung eines internationalen Bundes sozialdemokratischer Juristen beschlossen. Der Sitz des Bundes ist Berlin.

Der Bund hat die Aufgabe, zur Unterstützung der der S. A. J. angeschlossenen Parteien und im Rahmen der Beschlüsse der sozialdemokratischen Parteien und der S. A. J. hinzuwirken, in allen Ländern: 1. auf die Erfüllung der Rechtsordnung mit sozialistischem Geist; 2. auf den juristischen Schutz der Arbeiter gegen Massenjustiz und Verfolgung politischer Ueberzeugungen, für die Annaherung der wegen politischer Straftaten Verfolgten; 3. auf die Verteidigung der politischen und menschlichen Freiheitsrechte. (Schutz der wegen politischer Straftaten Verfolgten), ferner insbesondere 4. auf die Abschaffung der Todesstrafe; 5. auf den Schutz des Arbeitsrechts.

In den Ländern, in denen die Freiheit der Richter und Verteidiger durch die Staatsgewalt bedroht oder beeinträchtigt ist, hat der Bund die Pflicht, für die Wiederherstellung dieser Rechte einzutreten.

Die Konferenz fordert die Juristen der der S. A. J. angeschlossenen Parteien auf, in ihren Ländern Vereinigungen sozialdemokratischer Juristen zu gründen.

Dem provisorischen Büro des Bundes gehören an: Vandervelde, Longuet, Renner, Rosenfeld, Modigliani, Posner, Behn.

Ein verschwundener Politiker. Einer der bekanntesten baltisch-norddeutschen Politiker, Nis Nissen, ehemals Abgeordneter für Sonderburg-Appenrabe im preußischen Landtag, und später Weggenosse G. B. Haussens, wird seit einigen Tagen vermisst. Nissen hat seinen Wohnsitz auf der Alsenener Süderharde verlassen, angeblich, um eine Reise anzutreten, jedoch ohne viel Gepäck mitzunehmen und ohne ein Reiseziel anzugeben, und ist seither verschwunden.

Die Stadtverwaltung von Mexiko wird neutralisiert. Der mexikanische Staatspräsident hat angesichts der Differenzen zwischen den in der Stadtverwaltung von Mexiko sitzenden Oregon-Elementen und den Gewerkschaften die leitenden Persönlichkeiten der Stadtverwaltung ihres Amtes enthoben. An ihre Stelle sind sieben parteipolitisch neutrale Persönlichkeiten mit der Leitung der Geschäfte der Hauptstadt des Landes beauftragt worden.

Die Auswirkungen der europäischen Kohlenverfälschung.

Der Überfall auf der Börse. — Die amerikanische Geldpolitik. — Die künstliche Kohlenkonjunktur.

Die Börsenvorgänge während der letzten Wochen lassen mit großer Deutlichkeit die enge Verflechtung der internationalen Geldmärkte erkennen. Obwohl in Deutschland der Geldmarkt seit längerer Zeit recht flüssig ist, hegte die Börse doch ununterbrochen Geldmarktbesorgungen. Die Furcht ist auf die Vorgänge in New York zurückzuführen, wo man nun schon seit Monaten bestig gegen die Börsenspekulation und die überhand nehmenden Börsenkredite kämpft, ohne eigentliche Erfolge verzeichnen zu können. Gerade deshalb glaubt man aber, daß die Kampfmaßnahmen in New York noch nicht beendet sind. So steht die Börse immer unter der Furcht, daß New York seinen Diskont abermals erhöht.

Wenn auch alle bisherigen Diskontheraushebungen in Amerika — man setzte den Diskont im Laufe dieses Jahres nicht weniger als dreimal herauf — ohne allzu starken Einfluß auf die europäischen Geldmärkte geblieben sind, so würde doch bei einer weiteren Heraushebung der Diskontzinsen eine direkte Wirkung auf den Londoner Markt und damit auf den europäischen Markt nicht ausbleiben können. Im Augenblick scheint jedoch die Gefahr einer neuen Diskontsteigerung in Amerika nicht akut zu sein, und zwar vornehmlich aus wirtschaftlichen Gründen.

Ungeachtet dieser Allgemeinbetrachtungen hat sich aber in den letzten Tagen eine Sonderbewegung an der Börse herausgebildet. Die nun schon seit Monaten vollkommen vernachlässigten Montanwerte sind plötzlich in der Vordergrund getreten. Diese Bewegung kommt eigentlich nicht überraschend. Ihr tiefster Grund sind die Bestrebungen nach einer internationalen Kohlenverfälschung. Diese Bemühungen haben allem Anschein nach schon weit größere Erfolge erzielt als man bislang annehmen konnte. In England ist man jetzt dabei, die Grundlage für eine Verfälschung zu schaffen, nämlich den Zusammenschluß des englischen Bergbaus.

Das Fehlen eines geeigneten Verhandlungspartners für die deutschen Kohlenindustriellen war ja bisher eines der größten Hemmnisse für Verständigungsverhandlungen. Der bekannte englische Industrielle Sir Alfred Mond hat nun den nationalen Zusammenschluß des englischen Bergbaus in die Wege geleitet, so daß wenigstens in dieser Richtung die Voraussetzungen für Verhandlungen entstehen. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis eine deutsch-englisch-polnische Kohlenvereinbarung Wirklichkeit wird. Auch der englische Bergbau ist gezwungen, den russischen Konkurrenzkampf am Weltmarkt aufzugeben, denn er kann auf die Dauer bei diesen Preisen ebensowenig existieren wie der deutsche Bergbau.

Es ist selbstverständlich, daß eine internationale Kohlenverfälschung die Ausfuhr im Bergbau bessern wird. Die Verfälschung kann auf die Rentabilität und die Dividende nicht ohne Folge bleiben. Die Börse nimmt diese künftige Konjunktur sehr bereitwillig vorweg. Dabei spielen sicher auch englische Käufe in den Aktien der führenden deutschen Bergbauunternehmen eine Rolle. Vor allem aber liegen große Profite dieser Aktien in festen Händen, so daß das Angebot am Markt verhältnismäßig gering ist. Jedenfalls kann man die letzte Kurzbewegung in den Bergbauaktien durchaus verstehen.

Korb Halbane gestorben.

In London ist am Sonntag im Alter von 72 Jahren der ehemalige Lordkanzler der Arbeiterregierung, Lord Halbane, nach kurzer Krankheit gestorben. Lord Halbane, der vor dem Kriege als Lordkanzler und liberaler Kriegsminister eine bedeutende politische Rolle spielte und mit einer Reihe wichtiger Missionen in Berlin beauftragt worden war, ist im Jahre 1920 zur Arbeiterpartei übergetreten. Mit Halbane sinkt eine der größten politischen Persönlichkeiten des gegenwärtigen Englands ins Grab.

Ford für Beibehaltung des Alkoholverbots. Der amerikanische Autoindustrielle Henry Ford erklärte sich amerikanischen Wählern zufolge für die Kandidatur Hoovers und für die Aufrechterhaltung der Prohibition. Wenn die Prohibition beseitigt würde, müsse er seine Fabriken schließen.

Wunder auf der Landstraße

Von Karl Kündt.

Die Augustionne brennt legend heiß auf die staubweiße Landstraße. Wer da, wie der junge Maler, nur den kurzen Weg zur See sucht, um zu baden, hat es leicht, lustig zu sein. Der arme Korbflechter aber, der einige hundert Meter hinter ihm den schweren Beltwagen schiebt, der ihm zugleich als Beförderung dient, ist weniger lustig; — der Durst plagt ihn unmäßig, und seine Taschen sind leer. Durch zwei Dörfer ist er schon gezogen, ohne Arbeit zu finden. Und während er das trockene Brot kaut und mühsam hinnerückschaut, daß ihm als Mittagsmahl dienen muß, sieht er in den Wirtshäusern am Wege die schäumenden Bierkrüge auf allen Tischen stehen — und Leute daran, die sie in langen Zügen leeren.

Schon wie ein Verbrecher hat er zu ihnen hinübergeschaut — und es war ihm, als müsse er sich wie ein Tier aus dem Hinterhalt auf einen dieser Glücklichen stürzen, ihm den Krug entreißen und davonrennen! Aber wie das mit dem schweren Wagen, den er nicht verlassen kann? — Neugierig, mit verbitterter Miene, trotzt er weiter seines Weges.

Der junge Maler pfeift lustig vor sich hin und freut sich der sommerlich grellen Farben, die er nachher auf seine Leinwand bringen will. Jetzt nähert er sich dem Bahnhof des weiter oben liegenden Dorfes — ein Zug hält da gerade, zur Abfahrt bereit. Die Lokomotive pöft wie ein ungeduldiges Tier ruckweise hellgraue Wolken in den blauen Himmel.

Die Landstraße führt dicht am Bahnhof vorbei, ehe sie dann zum Dorf aufbiegt, während nach der anderen Seite der schmale Feldweg durch eine Unterführung zum See geht. Das Weifen des jungen Malers bricht plötzlich ab, er bleibt stehen und lacht übermäßig. Ob er wohl so pfeifen kann, daß es wie das Abfahrtsignal klingt? Rasch springt er hinter den Güterkippen und pfeift schrill und schneidend. Bist du es da nicht wieder von der Maschine zurück? Noch einmal pfeift er — nun pöft die Maschine eine runde Wolke schwarzen Rauches aus — wieder pöft es — ein Ruck geht durch den langen Leib des Zuges — und die Räder beginnen sich langsam zu drehen.

Der junge Maler springt rasch auf die Landstraße zurück und geht pfeifend weiter — schmunzelnd über den gelungenen Spas. Als er gerade in die Unterführung zum See hin einbiegen will, sieht er aus dem Wirtshaus jenseits der Straße einen Mann in blauer Uniform herankommen, der entsezt zurückdrückt, als er den Zug in Bewegung sieht. Ein gelber Lederriemen hängt ihm quer über den Leib — der Zugführer! In jeder Hand hält er einen gefüllten Bierkrug. Jetzt beginnt er zu laufen — aber auch der Zug rollt mächtig

schneller dahin. Das Fauchen der Maschine überdönt sein Fluchen und Schreien. Da steht er kurz entschlossen die schweren Krüge, die ihn im Laufen hindern, auf die Landstraße nieder und rennt in wilden Sprüngen hinter seinem Zuge her. Mit knapper Not erreicht er noch die Plattform des letzten Wagens und schwingt sich hinauf.

Diese unerwartete Wirkung seines Spases besüßigt den jungen Maler ungemein. Uebermütig winkt er dem Zugführer nach, der ihn längst nicht mehr erkennen kann. Nur seinen heftigen Bewegungen sieht man an, daß er mit puterrottem Gesicht entsetzliche Flüche aushaßt. Rasch geht der junge Maler zum See.

Langsam, mit schwerer, keuchender Brust, schiebt der arme Korbflechter seinen Karren. Die Reife brennt ihm. Hat Gott, der Herr, nicht Manna regnen lassen, als sein Volk dem Verschmähten nahe war? Ist dieser Gott nicht mehr? Wie soll man glauben, daß er vor tausend Jahren viel solche Wunder tat, wenn einem armen Korbflechter nie das geringste geschieht? —

Da — seine Augen weiten sich und werden starr — vor ihm auf der Landstraße — so, daß er sie beinahe mit dem Rabe seines Karrens umgehoben hätte — stehen zwei Krüge Bier — ganz offensichtlich frisch gefüllt — der Schaum hebt noch frohlich am Rande —! Der Korbflechter blickt ihnen umher — keine Menschenseele rings. — Er knickt die Augen zusammen, öffnet sie wieder und starrt mit vorgebeugtem Kopf die Krüge an — nein, es ist keine Täuschung — da stehen sie wie von unsichtbarer Hand für ihn hingestellt! Ist wirklich niemand da — hier nicht und dort nicht? Niemand. Wie ein wildes Tier fährt der Korbflechter auf die Krüge zu, umgreift einen und trinkt ihn in lauem durstigen Zuge aus. Mit einem lustvollen Stöhnen der Erlösung läßt er ihn sinken.

Wieder blickt er sich und wie erschreckt um sich — wird jetzt nicht einer schimpfend ihn angehen oder sein Geld fordern? Reiner. Alles ist still. Nur der Pfiff einer Lokomotive weht verhallend von fernher herüber.

Ein glückliches Nähnlein spielt um die dünnen Lippen des Korbflechters und seine Augen leuchten. Er schüttelt den Kopf, als fäße er das Wunder noch nicht. Dann greift er zum zweiten Krug, betrachtet ihn liebevoll, bläst — nun nicht mehr so gierig — den Schaum ein wenig weg und tut einen genussreichen Schluck. Er ist glücklich und ohne Angst und schaut nicht einmal um sich, als er zum zweiten Male anhebt und den Krug raschvoll ausschürft. Dann reißt er die beiden leeren Krüge jäherlich nebeneinander an den Rand der Straße und richtet — während er sich den Bart wäscht — die Augen dankbar zum Himmel auf. Kopfschüttelnd geht er zu seinem Wagen, atmet tief und befreit und schiebt ihn weiter.

Dort, wo die Landstraße zum Dorf aufbiegt, schaut er nochmals zurück: kein Verfolger ist ihm auf den Fersen. Jetzt sieht er aus dem Wirtshaus jenseits der Straße die Kellernein kommen. Sie schaut prüfend und ist erkennbar ein wenig überroht zum Bahnhof hin. Dann erblickt sie die beiden Krüge, nickt, nimmt sie an sich, als ob das alles ganz in Ordnung wäre, und geht ins Haus zurück.

Der Korbflechter sieht es — wie erhärtet steht er da. Nun neigt er den Kopf und bekräftigt sich demütig — ihm ist ein Wunder geschehen auf der Landstraße!

Unten vom See klingt ein Lachen auf. Der junge Maler erzählt gerade seiner Freundin, wie der Zugführer, rot vor Wut und Hitze, unter Verzicht auf die Bierkrüge, seinem davonfahrenden Zuge nachgerannt ist.

Ruban-Kofatenchor.

Schützenhausaal.

Die Ruban-Kofaten kommen aus der Ebene des Ruban, eines Flusses in Ostkaukasien. Sie singen ebenfalls in einer Art Uniform und haben auf dem Rücken einen weißen Duschlik gegen die Bitterung.

In ihren gesanglichen und künstlerischen Leistungen stehen sie den bekannteren Donskofaten nicht nach; ihre Vortragintelligenz möchte ich eher höher bewerten, denn das vokale Virtuositentum dieser Sänger ist weniger mechanisiert als das ihrer Kollegen vom Don. Sie nach ihren Leistungen am Sonnabend zu beurteilen, wäre ungerrecht. Die Sänger kommen aus Italien und Dalmatien nach dem Norden, und der klimatische Wechsel machte sich deutlich fühlbar. Sie sangen zuweilen recht hart, die Mittelstimmen klangen hölzerner, die Tenöre vermochten nur in der Kopflage sich zu entfalten, und nichts spricht für ihre Indisposition so sehr wie die Tatsache, daß diese eminent musikalischen Leute oft erheblich unrein sangen. So kam es, daß sie in den Liedern, die man von den Donskofaten kannte, recht abfielen (Signalmarisch, die zwölf Räuber, Abendgeläute, Wolgashiffer).

Dennoch bleibt der Eindruck dieser Sänger nachhaltig, und das Forte und Fortissimo, das diese 20 Männer entwickeln, ist etwas wie ein akustisches Wunder; da wird nie gebrüllt, da ist alles voll, edel und männlich, und wenn sie dann in eine köstlich verwehendes Diminuendo hinabgleiten bis zu einem dreifachen „p“, das macht kein deutscher Gesangverein nach.

Nach geistlichen und volkstümlichen Liedern bringen sie ihr beliebtes Schlussvariété: „Kofa“ (ein dudelsackähnliches ukrainisches Instrument), „Kudak und Nachtigall“ mit den Vogelstimmen-Imitationen und der Zugabe des „Resginka“

Lohnzahlung mit dem Revolver.

Wildweft in Bürgerwiesen. — Wieder der Fuhrhalter Hein.

Die vor den Toren Danzigs liegende Gemeinde Bürgerwiesen war in letzter Zeit wiederholt Schauplatz aufregender Szenen, die die ganze Gemeinde in Aufruhr brachten. Erinnert sei nur an den Selbstmord eines arbeitslosen Familienvaters, ferner an den verzweifelten Kampf einer Familie um ihre Wohnung. In beiden Fällen spielte der frühere Gemeindevorsteher A. ein wenig rühmliche Rolle, was zweifellos dazu beigetragen hat, daß das Amt des Gemeindevorstehers mit einer geeigneten Persönlichkeit besetzt wurde. Der aussehensregende Versuch, einer Wohnungsherausgabe — die Familie wohnt heute noch dort — erlegnete sich bei dem Fuhrhalter Hein, der am Sonnabend wiederum zeigte, was Geistes Kind er ist.

Der von ihm entlassene Kutscher A. hatte noch einen Rest-Lohn von 5 Gulden zu erhalten, den er am Sonnabend von H. anforderte. Der jagte den Kutscher vom Hof herunter und ging dann in die Wohnung, um angeblich mit dem Landjäger zu telefonieren. In Wirklichkeit holte Hein seinen Revolver. In provozierender Form legte der Fuhrhalter sich dann über die halboffene Tür seiner Wohnung, vor der in einiger Entfernung der auf sein Geld wartende Kutscher stand. Als dieser nochmals um die Zahlung der 5 Gulden bat, zog H. den Revolver und

gegenstände und Gewürzmittel, Silbergegenstände. Der Absatz der rechtlichen Dose recht kühnlich vorstatten.

Das schwimmende Zugshotel.

Nachmittagssee an Bord der „Oceana“.

„Oceana“, ein Veranlagungsdampfer der Hamburg-Amerika-Linie, passierte am Sonnabend anlässlich seiner Nordlandsfahrt Joppot, wo er in der Nähe des Seefestungs festgemacht hatte. Während der größte Teil der Passagiere — insgesamt 200, Angehörige der verschiedensten Nationen — Danzig besichtigte, wurde an Bord des Dampfers für die Vertreter der Regierung, der Behörden, der Konsulate und Herrn Dr. Dr. Meier von der Hamburg-Amerika-Linie und deren Danziger Vertreter, Herrn Dr. Weichmann, empfangen.

Man hatte Gelegenheit, den 9000-Tonnen-Dampfer zu besichtigen. Ein wahres schwimmendes Luxushotel mit allem nur erdenklichen Komfort! Neben den unzähligen, elegant ausgestatteten Räumen erregte das auf dem Dampfer untergebrachte Wasserflugzeug große Aufmerksamkeit, ein Eindecker für vier Personen, der in jedem Hafen Rundflüge mit Passagieren unternimmt.

In den frühen Abendstunden trat der Dampfer die Weiterfahrt an. Reval und Leningrad sind die nächsten Ziele.

Verkehrsunfälle.

Kinder die Leidtragenden.

Am Sonnabend gegen 5.30 Uhr nachmittags wurde beim Heberaneren der Danziger Straße in Joppot der Schüler Herbert Zumbinski von einem Motorrad angefahren, wobei er am rechten Fuß eine Fleischwunde davontrug. Von einem Arzt in der Erikstrankenkasse wurde ihm ein Notverband angelegt, worauf er entlassen werden konnte. Den Jungen trifft nach Zeugenaussagen selbst die Schuld, da er die Straße unachtsam überquert hat.

In Danzig lief am Sonnabend gegen 8.50 Uhr nachmittags der Schüler Boris Dobrick, Joppengasse 57 wohnhaft, beim Heberaneren der Säfergasse direkt in ein Fuhrwerk hinein und wurde von dem einen Pferd auf den Fuß getreten. Der Junge erlitt aber nur leichte Verletzungen. Er wurde von einem zufällig vorbeikommenden Dentisten mit einem Notverband versehen.

Am Sonntag gegen 6 Uhr nachmittags, wurde das vierjährige Kind Waldtraut des Postassistenten August Belke, Danzig, Schlenkengasse 13, von einem Radfahrer, der in schnellem Tempo aus dem Alazienweg über den Bürgerstein in den Jäschentaler Weg einbog, angefahren und zu Boden geworfen. Durch den Fall wurden dem Kinde die Lippen aufgeschlagen. Die Schuld trifft den Radfahrer, der schnell um die Ecke und über den Bürgersteig gefahren war.

Sie wurde wieder nicht fertig!

Weitere Verzögerung beim Bau der Grünen Brücke. — Vertröstung auf den 1. September.

Seit Monaten fragen täglich Tausende von Niederstadt-Bewohnern: „Wann wird die „Grüne Brücke“ fertig?“ Viel ist darüber schon orakelt worden. Erst war der 1. Juli als Schlußtermin festgelegt. Schon zu Beginn des Jahres stand es fest, daß daran nicht zu denken war. Unvorhergesehene Schwierigkeiten bei den Gründungsarbeiten, Streiks und dergleichen hoben den Termin hinaus. Dann sollte am 15. August die Brücke für den Straßenbahnverkehr freigegeben werden. Als auch daraus nichts wurde, setzte man die Freigabe auf den 10. August fest. Aber auch gestern hörte das lästige Umfetzen mit ihm nicht auf. Noch ist keine Straßenbahn über die Brücke gefahren. Tausenderlei Gerätschaften verstopfen den Weg, liegen kreuz und quer auf den Gleisen, so daß sich auch der „Baumensch“ nur schwer einen Weg bahnen kann.

Die Niederstadt-Bewohner sind von dieser dauernden Verzögerung nicht gerade entzückt. Sie hätten — und das mit Recht — gewünscht, daß nun endlich einmal mit dem laugen Hinhalten des Publikums Schluß gemacht würde. Wie wir erfahren, hat man von einer Freigabe der Brücke für den Straßenbahnverkehr für den geistigen Sonntag deshalb abgesehen, weil eine ständige Ueberführung der Bahn über die Brücke wegen anderer Bauarbeiten nicht möglich ist. Das Umfahrvorhaben mußte dann für einige Stunden wieder eingestrichelt werden.

Weshalb aber denn erst die Festlegungen der verschiedenen Freigabetermine? Die Bauleitung hätte von Anfang an die Pflicht gehabt, einen genauen Termin anzugeben, nicht aber dauernd falsche Versöhnungsnachrichten in die Welt zu setzen, um nach wenigen Tagen zu demontieren. Es geht nicht an, daß der Deffektivität auf diese Weise Gehuld beigebracht werden soll. Wie sehr verlaunet, muß die Brücke bis zum 1. September auch für den Fußgängerverkehr freigegeben werden, andernfalls die Unternehmung mit einer Konventionalstrafe belegt werden können. Mit dem 1. Sep-

tember wäre die dringliche Bauzeit, die seit dem Einschleimen der Brückenklappen für die letzten Arbeiten benötigt wurden, innegehalten worden.

Der letzte Stand der Bauarbeiten.

Der Oberbau der Brücke ist jetzt ziemlich fertig. Die Straßenbahnstrecken sind gelegt. Die größte Schwierigkeit hat der Anschluß der Schienen an die Brückenklappen bereitet, doch ist auch diese Arbeit bewältigt. Die Brückenklappen selbst haben einen Seilauribelag erhalten. Dieser Seilauribelag, der im Osten als Neuerung gilt — nur die Höhe der Brücke in Elbina hat einen dergleichen Belag — hat den Vorteil allergrößter Leichtigkeit und fast unbegrenzte Dauerhaftigkeit. Unter den Seilen hat ein doppelter Bodenbelag Platz gefunden. Gegenwärtig ist man dabei, die Fußgängerwege mit Posten zu belegen. Man hat deshalb Postenbelag gewählt, weil er außer seiner Leichtigkeit auch leicht austauschbar ist. Das Postpflaster für die Anfahrt der Brücke wird in den nächsten Tagen erwartet. Die Portalgittermasse für die Ueberleitung erhalten gegenwärtig ihren Anstrich. Die Ueberleitung für die Straßenbahn selbst ist noch nicht angelegt. Die elektrischen Antriebsmaschinen durch die die Brückenklappen bewegt werden sollen, haben ebenfalls ihren Platz in den dafür vorgesehenen Nischen gefunden. Der Anschluß wird jedoch erst später vollzogen werden. Vorläufig erfolgt noch Handbetrieb die Maschinen.

Der rabiate Liebhaber.

Mit dem Messer ins Gesicht. — Ein interessanter Rechtsfall.

Der Arbeiter Kurt Sch. in Danzig hatte sich vor dem Eingekerkert wegen einer ärztlichen Körperverletzung mit dem Messer, Nötigung und Sachbeschädigung zu verantworten. Er war mit einem Mädchen befreundet, das er aber schlecht behandelte und schlug. Das Mädchen und dessen Vater wollten nichts mehr von solchem Mitter witen und vertrieben ihn aus dem Hause. Der Angeklagte verzweifelte darüber eine Fensterscheibe und nötigte das Mädchen, doch wieder einmal mit ihm auszugehen. Hierbei schlug er wieder das Mädchen und ließ es mit einem Messer. Der Messerhieb war ins Gesicht gerichtet. Das Mädchen wehrte den gefährlichen Stich den Händen ab und erhielt nun einen Stich in die Hand. Als die Hand blutete, tat es dem Angeklagten leid, er wachte und verband die Wunde mit seinem Taschentuch.

Der Richter kam zu folgendem Urteil: Wegen Sachbeschädigung und Nötigung wurde der Angeklagte zu 50 Gulden Geldstrafe verurteilt. Wegen der gefährlichen Körperverletzung aber erfolgte Einstellung des Verfahrens. Der Angeklagte hatte die Absicht, dem Mädchen ins Gesicht zu stechen. Wäre das geschehen, so läge eine gefährliche Körperverletzung vor. Der Stich wurde aber abgewehrt und ging nun in die Hand des Mädchens. Dies war aber nicht die Absicht des Angeklagten. Er hatte nur fahrlässig gehandelt, als er nach dem Gesicht schlug, denn er mußte damit rechnen, daß das Mädchen mit der Hand abwehren und der Stich in die Hand gehen würde. Mithin liege nur fahrlässige Körperverletzung vor, die nur auf Antrag der Verletzten bestraft werden kann. Dieser Strafakt ist jedoch zu spät gestellt worden. Aus diesem Grunde mußte das Verfahren eingestellt werden.

Unser Wetterbericht.

Allgemeine Uebersicht: Im Süden des Ostwärts über dem Baltikum abziehenden Tiefes frischen die Winde aus nord- bis nordwestlichen Richtungen auf, doch nähern sich von Westen her bereits die Ausläufer der bis zu den britischen Inseln vorgedrungenen atlantischen Zyclone, die sehr bald wieder nach Süd zurückbrechende Winde aufkommen lassen. Ueber Skandinavien ist der Druck gestiegen. Eine Brücke hohen Druckes über Deutschland verbindet das Hochdruckgebiet des Nordens mit dem über Südeuropa liegenden Hoch.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, vorübergehend regnerisch, mäßige, zeitweise auffrischende südwestliche Winde, später aufheiternd und steigende Temperatur.

Aussichten für Dienstag: Wolka, teils heiter, südwestliche Winde und wärmer.

Maximum der beiden letzten Tage: 18.4 und 16.7 Grad. — Minimum der beiden letzten Nächte: 11.5 und 11.4 Grad. — Seewassertemperaturen: In Joppot und Ostkau 17 Grad, in Bröjen und Neubude 16 Grad. — Blühwarung von heute, 7.45 Uhr vormittags: Abziehendes Tief über Baltikum bringt Gefahr zeitweiser stark auffrischender Nordwestwinde. Signal: Signalball.

In den städtischen Beobadern wurden gezeichnet an folgenden Personen gemeldet: Joppot, Nordbad, 995 Südbad 670, Neubude 353, Bröjen 345, Ostkau 212.

Schoß ohne Veranlassung auf den Kutscher.

Blutüberkrönt brach dieser zusammen. Niemand wagte anfangs, den Schwerverletzten zu Hilfe zu kommen, da man mit Recht vermutete, daß der angetrunkene H. auch auf die Helfer des Verletzten schießen werde. Später nahmen sich beherzte Männer des Verletzten Kutschers an, andere benachrichtigten den Landjäger. Dieser sorgte für Ueberführung des Ange-schossenen in das Städtische Krankenhaus, weigerte sich aber, gegen den Schickschuldigen vorzugehen.

Der Vorfall erregte selbstverständlich in der Gemeinde großes Aufsehen, und führte zu einer Menschenansammlung. Zumal die grundsätzliche Ueberschießung des Kutschers durch seinen früheren Arbeitgeber von einer Reihe von Zeugen beobachtet worden war. Als der Landjäger sich feilsamerweise weigerte, den schickschuldigen Fuhrhalter zu verhaften — angeblich weil Fluchtverdacht nicht vorliege —, bemächtigte sich der Volksmenge große Erregung. Da sie wiederholt Zeuge war, wenn andere Einwohner von Bürgerwiesen, bei denen ebenfalls kein Fluchtverdacht vorlag, bei viel leichteren Gesetzesverletzungen in Haft genommen wurden. Es bestand die Gefahr, daß an dem rohen Fuhrhalter

Blutige Lynchjustiz

verübt wurde. Die immer bedrohlicher werdende Situation wurde erst besser, als das Ueberfallkommando auf der Blüßfläche erschien und Hein nach dem Polizeipräsidium brachte. Auch das „Unterseeboot“ der Polizei war an Ort und Stelle, brauchte jedoch nicht in Aktion zu treten.

Hoffentlich wird dem Mörder eine exemplarische Strafe zuteil, damit er sich nicht wieder erdreist, einen Lohnfordernden Arbeiter einfach niederzuschießen. Der Waffenschein muß ihm unbedingt entzogen werden.

Die Polizei gibt über den Vorfall folgende Darstellung: Am Sonnabendnachmittag wurde das Ueberfallkommando von einem Landjäger nach Sandweg 6-7 gerufen. Derselbst hatte der Fuhrhalter Emil Hein, wohnhaft Sandweg 6-7, den Kutscher Fritz A., wohnhaft Kneipab 22, nach einem kurzen Wortwechsel durch einen Pistolenschuß schwer verletzt. Der Verletzte hatte eine Wunde am rechten Unterleifer, an der rechten Halsseite und in der Nähe des Rückgrates davongetragen. Hein wurde von dem Landjäger mittels des Ueberfallwagens in das Polizeigefängnis eingeliefert, während A. ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Der „Mitrachi“-Kongress in Danzig.

Die Eröffnung. — Ein Zwischenfall.

Unter der Bezeichnung „Mitrachi“ („Sonnenaufgänger“) existiert innerhalb der jüdischen Weltorganisation eine religiöse Fraktion. Innerhalb dieser Fraktion gibt es auch eine, meist aus Arbeitern bestehende Jugendorganisation „Mitrachut“, die auch der Gewerkschaftsinternationale angehört.

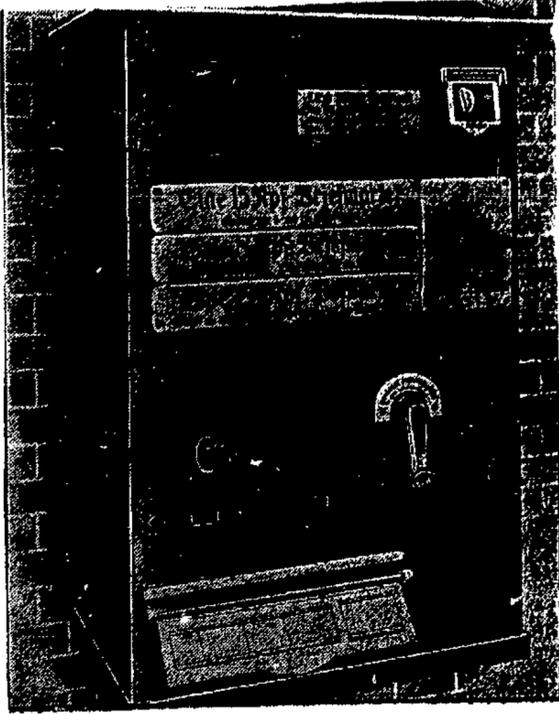
Diese Mitrachi-Fraktion hält jetzt ihren Kongress in Danzig ab, dessen Eröffnung gestern Abend im Schützenhaus stattfand. Die Tagung wird bis einschließig Mittwoch dauern. Die Eröffnung erfolgte durch den Vorsitzenden des in Danzig gebildeten Vorbereitungskomitees, Herrn Baudirektor Herdenfeld, der dann die Führung dem Fraktionsvorsitzenden, Rabbiner Meier-Perusalem übergab. Redner begrüßte die Kongreßteilnehmer, die eingeladenen Gäste und die Vertreter der Freien Stadt Danzig, denen er im Namen des Kongresses für die Gastfreundschaft herzlich dankte. Zum Kongressvorsitzenden wurde Seim-abgeordneter Karbitz u-Barshan und zum Sekretär Adler-Perlin gewählt.

Der aus etwa 150 Teilnehmern aus Deutschland, Polen, Rumänien, Palästina, der Tschechoslowakei, Frankreich und Amerika bestehende Kongress wurde vom Senator Fawcettowski im Namen der Danziger Regierung sowie von Vertretern fast sämtlicher ausländischen Konsulate in Danzig und des Hohen Völkerbunds-Kommissars, der jüdischen Gemeinde Danzigs usw. begrüßt. Eines besonderen Beifalles erfreute sich der Vertreter des englischen Generalkonsulats, als Vorsitzender der Mandatregierung über Palästina.

Die Eröffnung verlief nicht ohne Zwischenfall. In das Kongresspräsidium wurde nämlich kein Mitglied der Jugendorganisation gewählt, worauf ein Vertreter dieser Gruppe, die 35 Prozent der Kongreßteilnehmer umfaßt erklärte, daß sich die Jugendorganisation die Beschlüsse des Kongresses nicht anerkennen werde. Die Debatte dieses Streitiges wurde auf heute verschoben.

Die Verlosung des Reitvereins.

Am 16. und 17. September findet die Hauptziehung von 1306 Gewinnen im Werte von 29 900 Gulden statt, und zwar werden am letzten diesjährigen Renttage, am 16. September, die 44 Hauptgewinne auf dem Rennplatz, und am 17. September die übrigen Gewinne in der Messehalle in Danzig gezogen. Unter den Hauptgewinnen befindet sich ein Automobil (Limousine) im Werte von 6500 Gulden, eine Schlafzimmereinrichtung im Werte von 2000 Gulden, ein Motorrad im Werte von 1300 Gulden, ein gesattelter Reitpferd im Werte von 1000 Gulden, 2 weitere Gewinne (Silber) von je 1000 Gulden, 7 Gewinne von je 500 Gulden darunter 1 Schreibmaschine 3 Pferde, 1 komplette Kücheneinrichtung und 2 Silberkästen, ferner 12 Gewinne von je 200 Gulden und 19 Gewinne von je 100 Gulden, meist Silberkästen. Auch die kleineren Gewinne von je 50, 20, 10, 5 und 3 Gulden sind, mit Ausnahme einiger Gebrauchs-



Die Post wird modern

Automatische Markengeber — mit Auswahl.

Sie stellt jetzt Briefkästen auf, die teils als Automat ausgebaut sind, der vor dem Briefeinwurf die erforderlichen Marken verkauft. Dieser Automat ist aber als Mehrfachgeber ausgebaut worden, so daß es möglich ist, verschiedene Marken zu erhalten, indem ein Umschalthebel vor dem Briefeinwurf entsprechend eingestellt wird. Im Gegensatz zu den bisherigen Automaten wird dieser Markengeber sogar den zwiefachen Betrag von 2 Pfennig für eine Postkarte oder Achtpfennig-Marke wieder zurückzuerstatten, so daß es nicht mehr nötig ist, zwei Karten für 15 Pfennig zu erwerben. — Unsere Aufnahme zeigt den Markengeber, dessen einzelne Aufschriften die einfache Handhabung des Apparates erklären.

Gemütliche Menschenfresser.

Ein Ausflug in den Malaischen Archipel. — Die Hölle der Bergwelt. — Vom „Java“ keine Spur.

Zwei junge Italiener, Fürst Kospialosi und Don Roberto del Drago, sind soeben von einer großen Reise zurückgekehrt, die sie durch den Malaischen Archipel geführt hat, und von der sie nun in einer italienischen Zeitung viel Erstaunliches zu berichten wissen. Es war den beiden jungen Herren in Malakka zu langweilig geworden, sie träumten von gefährlichen Jagden und schenken sich danach, Raubtiere, Elefanten, seltsame Vögel und Krokodile zu schießen. So fuhren sie nach Ceylon, landeten in Colombo und hofften, dort die Löwen und Leoparden zu finden, die darauf warteten, von ihnen niedergeschossen zu werden; denn sie fühlten sich keineswegs als Touristen, sondern als große Raubtierjäger. Sie brachen sofort ins Innere der Insel auf, fanden auch seltsame Pflanzen, waren von der herrlichen Landschaft und dem tropischen Klima entzückt, entdeckten aber nichts, was einen Schuh Pulver aus Kräftigungswecken wert zu sein schien. Darum suchten sie schnell nach Borneo weiter, wo sie sich zunächst einmal den Magen mit gewaltigen Mengen von Mebitamenten verbarben, um allerlei Tropenkrankheiten zu entgehen; nachdem sie dieses Opfer gebracht hatten, sahen sie sich wieder nach dem Jagdwild um, das ihnen nicht den Gefallen tat, in die Ebenen hinunterzusteigen.

Es gibt auf Borneo nur sehr wenige Europäer, meist Holländer, und auch die Malaienbevölkerung ist dünn gesät. Die Holländer zeigen den beiden Italienern alles, was es auf der Insel an Schönheiten gibt, aber sie mußten ihnen mitteilen, daß Borneo ein schlechtes Jagdgebiet ist. Die Affen werden immer seltener, und die Nashörner, die es dort geben soll, leben im Gebirge versteckt, so daß sie schwer zu finden sind, da die Eingeborenen das Gebirge niemals betreten.

Die Bergwelt ist nach ihrer Ansicht eine Art Hölle, in die die irdischen Seelen verbannt werden, und mit Geistern hat kein Malai gern zu tun. Dafür lernten die beiden Reisenden die Stämme der Dayak kennen, von denen sie gehört hatten, daß sie furchtbare Kopfsäger seien, die ihren Feinden die Köpfe abschneiden und sie dann als Trophäen konservieren. Aber selbst dieses Abenteuer zerrann in nichts, die Dayak entpuppten sich als friedliche Leute, die den weißen Mann als ihren Freund begrüßten. Sie wohnen in Häusern, die auf Pfählen in den Flüssen stehen und Kampong genannt werden; jeder Kampong ist in eine Reihe von Schlafräumen geteilt, in denen immer eine ganze Familie haust. Den Begriff des Eigentums kennen die Dayak nicht; bei ihnen gehört vielmehr jeder Gegenstand allen. Das Ehegesetz dieser Malaien fanden die beiden Italiener besonders merkwürdig; die verheirateten Frauen sind ihren Männern nämlich unbedingt treu, und es herrscht strikt innegehaltene Monogamie — aber den jungen Mädchen ist alles erlaubt. Die Dayak erklären, daß die Mädchen von sechzehn oder siebzehn Jahren das Leben erst einmal kennen lernen müssen, ehe sie sich auf eine Ehe festlegen.

Da es keine Tiere zu jagen gab, wollten die beiden Reisenden ihre Abenteuerlust befriedigen, indem sie sich zu einem Kannibalenstamm begaben. Sie besuchten also den Stamm der Gantang, mußten aber feststellen, daß die Mitglieder dieses Stammes, die selbst Schlangen, Insekten, Hunde und überhaupt alle Arten von Lebewesen als Nahrung nicht verschmähen,

seit ungefähr zwanzig Jahren dem Genuß von Menschenfleisch entzogen

haben. Die Kannibalen sind nach der Schilderung der beiden Italiener besonders ehrenwerte Leute von bemerkenswerter Charakterstärke. Als die Europäer zu ihnen kamen, luden sie die Frauen des Stammes, in Begleitung der Männer, als ihre Gäste ein und setzten ihnen ein furchtbares Getränk vor, das Lual genannt wird und aus gereinigtem Meis zu gewinnen ist. Die laubstüblige Flüssigkeit gedeiht, anzunehmen und das wenig schmackhafte Reisbier hinunterzujuwürgen, ohne eine Miene zu verziehen. Uebrigens sind die Sitten dieses Stammes, dessen Gastfreundschaft die italienischen Aristokraten genossen, mit Schädeln und präparierten Menschenhäuptern geschmückt, Trophäen aus alten Zeiten und Andenken an liebe Verwandte.

Mehr Erfolg hatten die beiden Italiener endlich auf Sumatra, wo sie zwei Tiger, mehrere braune Bären und eine Reihe von Wildschweinen erlegten. Auch ein prächtiger Elefant wurde gefangen, der dem Zoologischen Garten in Rom geschenkt worden ist. Nach einem anstrengenden Jagdmonat verbrachten die Reisenden dann fünf Tage in Palembang, dem Benedikt der Insel Sumatra, das ganz auf Pfählen erbaut ist und in den Wassern des Flusses Muji steht, der auch „der singende Fluß“ genannt wird. Das fließende Wasser ruft nämlich ein eigenartiges Geräusch hervor, das wahrscheinlich aus verschiedenen Gegenströmungen entsteht. Im April fuhren die beiden Italiener dann nach Java, wo es eine besonders reiche Fauna gibt. Dort leben verschiedene Tierarten, Leoparden, besonders der leopardus melas, Affen, Nashörner, Krokodile, und die Reisenden hielten sich für den Mißerfolg schadloß, den ihnen der erste Teil ihres Unternehmens gebracht hatte.

Sie bewunderten auch die javanischen Tänze,

die meist religiösen Charakters sind, und in denen sehr suggestiv wirkende Figuren gestellt werden; vergebens erkundigten sie sich aber nach dem Gesellschaftstanz „Java“, der in Europa so bekannt ist, den aber niemand auf der Insel kennt. Da sie in Italien wahrlich nichts zu verkümmern hatten, machten die beiden Italiener den Rückweg über Bali, Celebes, die Fidschi-Inseln, Samoa, Hawaii nach San Franzisko, wo sie sich in die Eisenbahn setzten, die sie in Newyork verlassen, um den Dampfer nach Italien zu besteigen.

Die Lohnkutschentrüber von Palermo.

Wie sie die Opfer suchen.

Nach einmonatlicher Debatte und einer letzten Beweisaufnahme, bei der sich die vierte Sektion des Strafgerichtshofes von Palermo acht Stunden lang aufhielt, kam ein Prozeß einer Delinquenten-Gesellschaft zum Abschluß. In eine richtige Rangordnung eingeteilt, mit einem Anführer und einigen Unterführern in den verschiedenen Stadtvierteln an der Spitze, befaßten sie sich mit dem Raub von Lohnkutschern, der in folgender Art ausgeführt wurde:

Der zum Opfer gewählte Kutscher wurde, während er sich im Dienst am Standplatz befand, zu einer Fahrt aufgezwungen, die immer in einem versteckten Winkel endete. Dort wurde der arme Kutscher unter Waffengewalt gezwungen, das Fuhrwerk samt dem Pferd zu verlassen. Der so hereinfallende Kutscher mußte klein beigeben. Mehrere Tage darauf erhielt er den Besuch einer verdächtiger Kerle, die ihm die Rückgabe von Wagen und Pferd unter der Bedingung anboten, dafür eine erhebliche Summe zu zahlen, und ihn gleichzeitig furchterlich bedrohten, wenn er bei der Sicherheitspolizei Anzeige erhitte. So gab denn einer nach und zahlte. Der Anführer der Gesellschaft.

Vinseppe Cipri, wurde zu 11 Jahren 4 Monaten und 12 Tagen, andere 12 Angeklagte zu je 8 und 5 Jahren, 23 zu 4 und 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

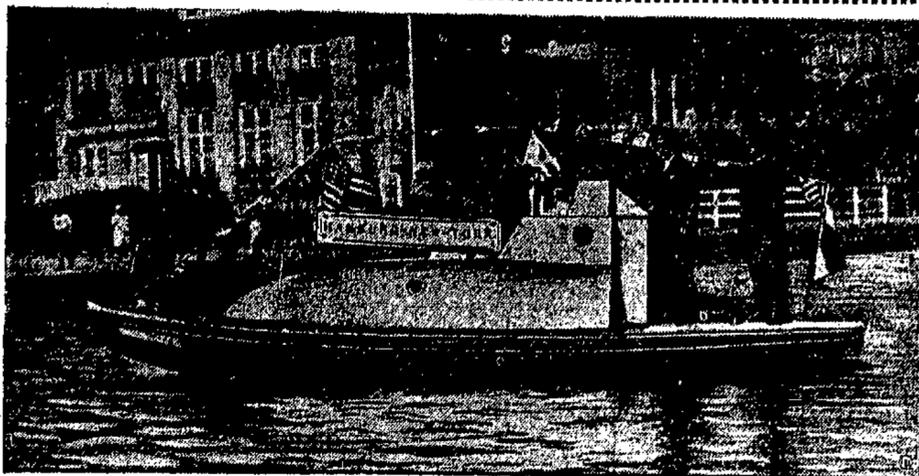
Keine Nachricht von „Greater Rockford“.

Auf dem Wege nach Grönland.

Die amerikanischen Flieger Gassell und Cramer sind Sonnabend mittags 12 Uhr 12 Minuten in Godroane (Ranoda) mit dem Flugzeug „Greater Rockford“ nach Mount Evans in Grönland aufgestiegen.

Einer drahtlosen Meldung zufolge ist das Flugzeug Gassells, das sich auf dem Meere über Grönland und Island nach Skandinavien befindet, zwei Stunden nach dem Start über Rupert House an der Südspitze der Hudsonbai gesichtet worden. Die Regierungsstationen im Gebiet der Hudsonbai sind angewiesen, alle Beobachtungen des Flugzeuges während der Nacht zu melden.

Obwohl alle der Regierung gehörenden Funkstationen im Gebiet der Hudsonbai und an der Küste des Atlantischen Ozeans die Anweisung erhalten haben, über jede Sichtung des Flugzeuges Gassells „Greater Rockford“ zu berichten, wurde bis in die heutigen späten Nachmittagsstunden von keiner Station gemeldet, daß sie irgendeine Verbindung mit dem Flugzeug habe.



Im Treibboot von Hamburg nach Newyork

Zwei ehemalige Angestellte, Dapag, Häber und Pirich, sind in Cuxhaven gestrandet, mit einem alten Segelboot 11,50 Meter Länge eine Fahrt über den Ozean angetreten. Das Boot führt keine Segel mehr, sondern wird durch in besondere Treibvorrichtung fort bewegt. Zum Schutze gegen das eindringende Seewasser hat es einen geschlossenen Aufbau aus Aluminium erhalten. Die beiden Sportleute hoffen, in 40 bis 50 Tagen in Newyork zu sein; sie werden sich eng an die Dampferlinie halten, um jederzeit bei auftretender Gefahr Hilfe finden zu können.

Auf dem toten Gleis.

Eisenbahnunfall in Mailand. — 15 Verletzte.

In Mailänder Nordbahnhof ereignete sich ein Unfall, bei dem 15 Reisende verletzt wurden, darunter mehrere schwer. Durch die Unachtsamkeit eines Weichenstellers wurde der aus Asso kommende überfüllte Personenzug auf ein totes Gleis geleitet. Der Lokomotivführer versuchte zu bremsen, konnte aber nicht verhindern, daß der Zug auf mehrere Wagen aufzufuhr. Der Sachschaden ist sehr erheblich. Der Weichensteller wurde verhaftet.

Wie dem „Welt Parisien“ aus Chaumont gemeldet wird, ist dort der Expresszug Nancy-Dijon auf eine Rangiermaschine aufgefahren. Da es dem Zugführer noch rechtzeitig gelang, zu bremsen, wurde größeres Unheil verhindert. Es sind durch zerbrochene Fensterscheiben und herabfallende Gepäckstücke lediglich 17 Reisende leicht verletzt worden.

Martens muß niedergehen.

Zwischenlandung auf dem Europaflug.

Der deutsche Flieger Arthur Martens, der an Bord eines Verkehrsflugzeuges auf einer Propagandaschiffahrt für die Fla durch Europa begriffen ist und Sonnabend früh 9.46 Uhr von Köln abgeflogen ist, um nach dem Flugplatz Le Bourget zu gelangen, wo er 12.45 Uhr eintrafen sollte, hat unweit der Ortschaft Kovin, 20 Kilometer von Wejeres entfernt, eine Zwischenlandung vornehmen müssen. Bei der Landung wurde das Flugzeug leicht beschädigt. Martens ist unverletzt geblieben.

Versteckspiel im Ozean.

Die verschwindende Insel.

Amerikanischen Gelehrten ist es gelungen, die Falken-Insel zu erreichen, ein in geheimnisvoller Weise verschwindendes Eiland im südlichen Stillen Ozean in der Nähe des Tonga-Archipels. Zu verschiedenen Malen hat man bereits früher festgestellt, daß diese Insel verschwunden war, um nach einiger Zeit wieder aufzutreten. Man fand die Falkeninsel über drei Kilometer lang und 360 Fuß hoch. 1926 war die Insel nur ein Felsenriff, über das die Meereswogen mit großer Gewalt hinschlagen. Zuerst wurde die Insel 1864 von einem englischen Kriegsschiff gesichtet, war dann um 1871 verschwunden, wurde 1885 wieder gesehen, verschwand um 1890 und ist jetzt von neuem aufgetaucht.

Das Leihhaus als Safe.

Wie man Geld sparen kann.

Ein schlauer Herr verrät im Pariser „Soir“ das Geheimnis, warum ihm, wenn er verheiratet, seine Schmutz- und Wertgegenstände nicht gekohlen werden können. Er trägt vorher einfach alle seine Kostbarkeiten ins Leihhaus und bekommt noch etwas dafür, statt für die Aufbewahrung bezahlen zu müssen. Der Direktor eines großen Pariser Leihinstituts erzählte daraufhin, daß dieser Schlauberger nicht allein steht: „Wir erhalten tatsächlich in der Ferien- und Reisezeit sehr viele Schmutzfächer, Silberwaren, kostbare Geschirre usw., und daß die Verleiher nicht aus Not erzwungen, geht daraus hervor, daß diese Leute stets nur den Mindestwert dafür haben wollen. Diese Sachen, die während der Reisezeit beliebt sind, werden aber nachher fast regelmäßig wieder eingelöst, und so ist nicht daran zu zweifeln, daß wir gegenwärtig zwei Klassen von Kunden besitzen: die Bedürftigen und die Schlaunen.“

100 neue Krankenhäuser in Ägypten. Die ägyptische Regierung hat beschlossen, im Laufe der kommenden fünf Jahre 100 neue Krankenhäuser, die auf das ganze Land verteilt werden sollen, zu errichten und die auf 1½ Millionen Pfund Sterlina veranschlagten Kosten genehmigt.

Ozeanfliegen ein Geschäft.

Das Einkommen Lindberghs.

Amerikanische Zeitungen haben jetzt ausgerechnet, daß der Ozeanüberflieger Lindbergh in den letzten sechs Monaten 200 000 Dollar verdient hat. Als Grundstock hat er sich zunächst einen Fliegerpreis von 25 000 Dollar geholt, dann hat er monatelang große Fliegerrennen abgehalten, die ihm außerordentlich hoch bezahlt wurden. Schließlich hat er auch an einem Buch, das er herausgab, große Summen verdient, und weiter sind ihm seine Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften mit Gold aufbewogen worden. Diese hohen Einnahmen haben auch die Steuerbehörden interessiert, und so muß Lindbergh für das vergangene Jahr 30 000 Dollar Steuern bezahlen. Wäre Lindbergh verheiratet, hätte er ein ganz Teil weniger zu bezahlen.

Ein weiblicher Blaubaer.

Neun Männer ermordet.

Wie aus Tschernowitz gemeldet wird, hat die Polizei dort einen weiblichen Blaubaer verhaftet. In der Wohnung einer gewissen Frau Barkan wurden neun Paar Ohren und verschiedene menschliche Gliedmaßen gefunden. Bei der polizeilichen Vernehmung gab die Frau zu, im Laufe der letzten vier Jahre nicht weniger als neun Männer in ihre Wohnung gelockt und ermordet zu haben.

Reise zu Land und in der Luft.

Kombinierter Flug- und Eisenbahnverkehr in U. S. A.

Drei der größten Eisenbahngesellschaften der Vereinigten Staaten haben soeben eine Neuerung eingeführt, die als bahnbrechend bezeichnet werden muß. Sie organisieren nämlich vom 15. August ab einen regelmäßigen transkontinentalen Verkehr, der zur Hälfte von der Eisenbahn, zur Hälfte von Flugzeugen besorgt werden wird. Die Reisenden werden beispielsweise Newyork am Abend mit dem Expresszug verlassen. Dieser trifft am nächsten Tag, mittags 2 Uhr, in Chicago ein. Dort nimmt ein in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs wartendes Flugzeug die Passagiere auf, die noch weiter zu reisen wünschen, und bringt sie in dreieinhalb Stunden nach St. Paul und Minneapolis, den beiden großen Schwesterstädten im Herzen der Union.

Das Flugzeug gewinnt gegenüber der Eisenbahn neun Stunden Fahrt. Die Reisenden, die am Abend in Newyork abfahren, werden also am nächsten Abend in St. Paul sein, wo sie bisher erst am Morgen des übernächsten Tages eintrafen. Die Initiative, die an dieser Neuerung geknüpft hat, geht auf den Obersten Lindberg zurück, der heute Präsident der Transkontinentalen Luftverkehrsgesellschaft ist. Von St. Paul führt die Verbindung weiter nach dem Silber-Ozean. Die Reise von Newyork nach San Franzisko auf diesem Wege künftig in zweieinhalb Tagen vor sich zu gehen, bisher brauchte man, um von einem Ende des Kontinents zum andern zu gelangen, volle fünf Tage. In den nächsten Stunden wird die Eisenbahn, am Tage das Flugzeug benutzt.

Die Maus im Konzertsaal.

Alles fällt in Ohnmacht.

Eine kleine Maus brachte es kürzlich in London fertig, einen ganzen Konzertsaal in heftige Aufregung zu versetzen. In der Londoner Queens Hall wurde eine Brahms-Symphonie aufgeführt, als plötzlich unter den Zuhörern eine Maus erschien, die unter den Heizungsrohren hervorkroch und einige Minuten aufmerksam dem Konzert lauschte. Plötzlich erblickte eine Frau das Tierchen, sie wurde totenblau, ließ einen Schrei aus, und sofort bemächtigte sich aller übrigen Frauen eine ungeheure Aufregung. Niemand achtete mehr auf das Konzert, Männer und Frauen begaben sich auf die Mühseljaad, vier junge Mädchen mußten ohnmächtig aus dem Saal getragen werden, und auch ein nervenschwacher Jüngling beanspruchte ärztliche Hilfe. Inzwischen hörte man die Maus unter den Heizungsrohren pfeifen; schließlich konnte sie aus ihrem Versteck aufgelockt werden. Sie rannte in die Mitte des Konzertsaals, wo sie ihr Leben unter dem Abfuß eines Zuhörers aushauchte.

Sie beißen sich selber tot.

Heuschrecken gegen Heuschrecken.

Große Raubheuschrecken, die ihre eigenen Artgenossen freßten anfangt die wachsenden Saaten, werden, wie die „Am-Jah“ mitteilt, in Griechenland verjuchswie zur Bekämpfung der gewöhnlichen Heuschrecken, die dort die Felder bedrohen, verwendet. Diese modernen Löfömmlinge einer der ägyptischen Klagen haben der griechischen Landwirtschaft während der letzten Jahre große Verluste zugefügt, und das Landwirtschaftsministerium will jetzt 16 Millionen Drachmen, also über 12 Millionen Mark in einem Feldzug gegen sie ausgeben.

Die „Germann Rühl“ wieder freigegeben. In der Beschlagnahme des deutschen Flugzeuges D 1310 auf dem Keller Flugplatz wird amtlich mitgeteilt: Mit dem Piloten und dem Vertreter der Deutschen Luft-Hansa wurde ein Protokoll aufgenommen. Nach Einvernehmen des Ministeriums für öffentliche Arbeiten mit dem Ministerium des Reiches wurde die Freigabe des Flugzeuges angeordnet.

Australien fördert das Goldsuchen.

Reichtümer, die noch der Hebung harren.

Eine magische Kraft übt auf die Menschheit noch immer die Vorstellung aus, daß es unentdeckte Goldlager gibt, die dem Reichtum verhelfen, der sie als Erster erschließen kann. Die Kommission für die australische Entwicklung und Einwanderung, die von der australischen Bundesregierung eingesetzt worden ist, teilt nun in einem solchen erschienenen Bericht mit, daß es zweifellos in Australien solche Goldlager noch gibt, die nur gefunden werden müssen, um Macht und Reichtum zu bringen. Es wird in dem Bericht gesagt, daß die Aufschlüsse bei der Erzeugung einer Unze Gold, d. h. bei der Arbeit, die notwendig ist, um aus den Erzen reines Gold zu bereiten, in den letzten Jahren außerordentlich gestiegen sind.

Viele Goldminen, die vor dem Krieg in Betrieb waren, sind stillgelegt worden, weil ihre Ausbeutung zu teuer ist. Reiche Funde sind in letzter Zeit nur noch selten gemacht worden, und es hat sich die Vorstellung herausgebildet, daß die Anlage von Goldbergwerken eine Spekulation, aber kein ehrliches Gewerbe sei. Die Sachverständigen kommen in ihrem Bericht aber zu einem ganz anderen Ergebnis; sie sind überzeugt, daß weder die bekannten Goldvorräte noch die in ihrem Bericht noch die sicherlich vorhandenen Goldlager systematisch genug erschützt werden. Es wird daher der australischen Regierung empfohlen, fünf Millionen Mark auszugeben, um die Goldwäschereien wieder in Gang zu bringen und die Goldgräber neu anzuregen. Einen Aufschwung hofft man auch von erleichterten Einwanderungsbestimmungen, die nach Ansicht der Kommission nicht dazu führen würden, die Arbeitslosigkeit in Australien zu erhöhen, sondern im Gegenteil, wenn man die Einwanderer richtig auswählt, dem australischen Wirtschaftsleben einen neuen Impuls verleihen könnten, so daß auch die einheimischen Arbeitskräfte einen Vorteil davon hätten.

Leugnung eines Defraudanten.

Selbstmord im Verein mit der Braut.

Nach Unterschlagung von 4000 Mark war Ende voriger Woche der 21 Jahre alte Buchhalter Venhardt verschwunden, der in einer Schuhwarenfabrik in Völkensberg angestellt war. In den Morgenstunden des Sonntags wurden auf den Eisenbahnschienen in der Nähe der Station Bendrich auf der Strecke Halle-Leipzig die Leichen eines jungen Mannes und eines Mädchens gefunden. An der Hand eines Briefumschlages, den der Tote bei sich trug, erkannte man in ihm den vermißten Venhardt. Offenbar hat er seine Braut, eine Rentierin aus Leipzig, aufgesucht und sich mit ihr zusammen von einem Zuge überfahren lassen.

Der ehemals sehr bekannte Wiener Finanzmann und Bankdirektor Arthur Drucker, der sich in einem Berliner Sanatorium befand, ist am Sonnabend unter Anzeichen einer schweren Vergiftung aufgefunden worden. Arthur Drucker hatte 25 Bergamotpulver in selbstmörderischer Absicht eingenommen. Am Sonnabend gegen 11 Uhr nachts ist er an den Folgen der Vergiftung gestorben. Die Ursachen des Selbstmordes sind die wirtschaftliche Lage Druckers und Krankheit. Arthur Drucker war Mitarbeiter und rechte Hand Camillo Castiglions, der die Wiener Depulitenbank zu einem der großen Spekulationsinstitute machte, dessen Existenz aber bald ein trauriges Ende nahm.

Wieder Schüsse im Amtsgericht Berlin Mitte.

Ein Anschlag auf Eiserlisch.

Nachdem erst am Donnerstag im Amtsgericht Berlin Mitte ein Mörder auf seinen Untermieter mehrere Schüsse abgegeben hatte, spielte sich am Sonnabend dort ein ganz ähnlicher Vorfall ab. Der Schneider Schwed, der kürzlich von seiner Ehefrau geschieden worden war, hatte den Antrag gestellt, in die Wohnung seiner Ehefrau einzulassen zu werden, um dort einige Sachen, die ihm gehörten, herauszuholen. Ueber diesen Antrag sollte vor dem Amtsgericht Mitte verhandelt werden. Bevor die Verhandlung begann, gab Schwed auf den Begleiter seiner früheren Ehefrau, den Dreher Otto Junghans, den er für ihren Geliebten hielt, vier Schüsse ab. Zwei Schüsse gingen in die Wand, ein Schuß blieb in der Zeitung stecken, die Junghans in der Manteltasche trug, der vierte Schuß verfehlte ihn geringfügig am Finger. Schwed wurde von den anwesenden Wachtmeistern festgenommen und der Polizei übergeben.

Drei Tage Sonnenanzug.

Die Tanzolympiade der Indianer.

Vor kurzem hielten die jungen Indianer aus drei Stämmen in der Reservation „Fort Hall“ ihren drei Tage lang dauernden sogenannten „Sonnenanzug“ ab. Dieser Sonnenanzug wird alle 25 Jahre einmal veranstaltet, und die daran teilnehmenden Männer müssen drei Tage und drei Nächte ununterbrochen tanzen. Der Tanz begann an einem Sonnabend auf einer großen Wiese; er dauerte bis zum Mondaufgang am Montagabend. Indianerfrauen begleiteten die Tanzenden mit ihrem Gesang. Die Tänzer durften während dieser Zeit weder stehen bleiben, noch essen und trinken. Kein Bänder, daß der größte Teil der Kämpfer während der Veranstaltung ohnmächtig zusammenbrach, und nur einige wenige bis zum Schluß aushielten. Ein achtzehnjähriger Burische ging aus diesem eigenartigen Wettkampf als Sieger hervor. Er wurde nun mit Ehren überhäuft. Wie man sieht, ist das Refordanz bei den Indianern nichts Neues mehr.

Paradies der Frauen.

Ehefrauen auf Teilszahlung.

In Damaskus fand dieser Tage eine eigenartige Protestversammlung statt. Ausschließlich junge, heiratslustige Männer nahmen daran teil. Man besprach die Maßregeln, die zu ergreifen wären, damit der Erwerb von Gattinnen endlich billiger werde. Die jungen Männer beklagten sich bitter, daß die Väter den Preis ihrer Töchter Tag für Tag höher setzten. Nur schwerreiche Leute könnten sich heute den Luxus erlauben, Gattinnen zu nehmen. Einer der Redner erklärte: „Ich habe das Unglaubliche erlebt, daß ich mir eine Gattin auf Teilszahlung kaufen mußte, denn der Preis der Frau war so hoch, daß ich ihn nicht auf einmal bezahlen konnte.“ Nach langer und erregter Debatte nahmen die Teilnehmenden eine Resolution an, in welcher verlangt wird, daß die europäischen Heiratsagenten auch in Damaskus eingeführt werden. Von nun ab sollen die Väter ihren Töchtern eine Witwenrente geben und nicht die Männer für den zweifelhafte Besitz der Tochter zahlen.

Aus dem Osten.

250 000 Mark Geldstrafen wegen Tabaksmuggels.

Teure Geldstrafe eines Stettiner Stewards.

Das Schöffengericht Stettin verurteilte gegen einen 35-jährigen Steward und weitere sieben Angeklagte, wegen Tabaksmuggels. Der Steward hatte in mehreren Fällen auf Auslandsreisen erworbenen Tabak unter Hinterziehung des Zolles an die mitangeklagten Abnehmer abgesetzt. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagten zu Geldstrafen in Gesamthöhe von über ¼ Millionen Mark.

Der Steward, der auf einem Auslandsdampfer angestellt war, brachte im Juli und September v. J. ausländischen Tabak nach Stettin, den er bei der Zollrevision nicht anmeldete, sondern an einen Schmiech verkaufte, der den Tabak wieder an Kollegen und einen Friseur weitergab. Dieser Handel ging verheimlicht ohne Schwierigkeiten vor sich, bis dem Steward am 18. Oktober das Geschick ereilte. Der Kapitän des Dampfers ließ den Steward in Frankreich ausbooten, um dort für ihn eine Besorgung zu machen, und diese Gelegenheit benutzte der Steward, um zwei Seesäcke, die 90 Kilogramm unverzollten holländischen Tabak enthielten, auf einen am Frankfurter Zollwerk liegenden Schlepper zu werfen. Mit einem Auto beförderte er dann die Säcke zu dem Schmiech.

Die Stettiner Zollfahndungsstelle wurde jedoch von einem anderen Mitglied der Schiffbesatzung auf den Schmuggel aufmerksam gemacht, sie ermittelte den Verbleib des Tabaks und konnte noch 89,5 Kilogramm beschlagnahmen.

Der Steward, der schon wegen Zollhinterziehung vorbestraft ist, traf eine Geldstrafe von 188 600 Mark oder 6½ Monate Gefängnis, dazu kommen 665 Mark Wertersatz. Der Hauptabnehmer des Tabaks, der Schmiech, erhielt 68 900 Mark Geldstrafe oder sieben Wochen Gefängnis; die anderen sechs Angeklagten kamen mit Geldstrafen von 5580 bis 189 Mark oder Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu einem Tage davon. Der beschlagnahmte Tabak verfiel der Einziehung. Der Kapitän des Dampfers wurde von der Zollbehörde mit 300 Mark Geldstrafe bedacht, da er durch ungenügende Aufsicht den Schmuggel gefördert habe.

Vom 60 000-Volt-Strom getroffen.

Der Arbeiter Publitz aus Eibing hatte im Hochspannungsraum des Eibinger Dampferwerks, in dem ein Strom von 60 000 Volt pulst, die Aufsicht zu führen. Beim Staubwischen kam er infolge Außerachtlassens seiner Dienst-anweisung den stromführenden Apparaten zu nahe und brach, von einem elektrischen Schlag getroffen, mit einem Ausschrei zusammen. Der aufscheinend tödlich Verletzte wurde dem Eibinger Krankenhaus zugeführt. Hier erholte er sich jedoch allmählich. Es zeigte sich, daß er nur Brandwunden am rechten Arm und Bein erlitten hatte. Lebensgefahr soll nicht mehr bestehen.

Schmuggler verbrennen Auto und Ware.

Auf der Cauffee nach Schwarzwald im Kreise Pleß beobachteten zwei Polizeibeamte ein brennendes Personenauto. Es gelang den Beamten, den Brand mit Sand zu löschen. Bei der näheren Untersuchung wurde festgestellt, daß das Auto die Erkennungstafel IK 708 und den Stempel des Polizeipräsidiums Gleiwitz trug. Unter den Überresten fand man seidene Strümpfe, Saccharin und Pfefferlingen. Man nimmt an, daß es sich um Schmuggelware handelt, die infolge eines Defektes am Motor verbrannt werden mußte weil sie nicht weiter befördert werden konnte und man eine Entdeckung befürchtete. Ein Augenzeuge will gesehen haben, wie zwei Personen das Auto mit Benzin besoffen, anzündeten und dann in den nahen Wald flüchteten.

Katibor. Schwere Messerstechereien nach einem Fußballspiel. Am Sonntagnachmittag kam es nach Schluß des Fußballspiels zwischen der Spielvereinigung Beuthen und Preußen 08-Katibor zu einer großen Schlägerei in der herzoglichen Schlosswirtschaft, bei der eine Anzahl Spieler von Preußen-Katibor durch Messerstiche und Fausttritte schwere Verletzungen davontrugen.

Graubenz. Tragische Ausganga eines Kriegerfeldes. Am Sonntag fand in Weburg ein großes Kriegerfest statt. Im Parkartigen Gasthaus wurde gründlich gefeiert. Dabei gerieten die beiden Arbeiter Wladislaus

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der „Erfolg“ der deutschen Postgebührenerhöhung.

Der jetzt vorliegende Ausweis der Reichspost über Einnahmen und Ausgaben für das erste Rechnungsdrittjahr 1928/29 (April bis Juni) bestätigt, daß die von der Post vorgenommene Preiserhöhung überflüssig war. Das Institut gibt keine Einnahmen mit 513 Millionen Mark an. Gegenüber dem Vorjahre liegt eine Steigerung von 72 Millionen Mark vor. Demgegenüber haben sich die Ausgaben nur um 22 Millionen auf 478 Millionen Mark erhöht. Die überaus günstige Entwicklung konnte sich durchsetzen, obwohl infolge der Gebührenerhöhung ein Rückgang sowohl im Brief- als auch im Paketverkehr eingetreten ist.

Die Post hat also ihre Preise mit dem Erfolge erhöht, daß sie den Verkehr abdrosselte. Ohne diese Abdrosselung wäre mutmaßlich dieselbe finanzielle Entwicklung eingetreten. Diese Preispolitik hat mit Wahrnehmung wirtschaftlicher Interessen nichts mehr zu tun.

Besserer Saatstand in Polen.

Auf Grund von Berichten der landwirtschaftlichen Korrespondenten des Warschauer Hauptamts für Statistik stellt sich der Saatstand in Polen Ende Juli wie folgt: In Verbindung mit der Stabilisierung der Witterung zeigt Wintergetreide im Vergleich zum Juni eine weitere Besserung in allen Sojeweidarten, mit Ausnahme von Tarnopol. Von den Sommergetreidekulturen ist die größte Besserung bei Gerste zu verzeichnen, die den gleichen Qualitätsgrad wie im Vorjahre um dieselbe Zeit erreicht hat. Der Pasterstand ist fast ohne Veränderung geblieben. Gebeizert hat sich auch der Stand der Kartoffeln in den Sojeweidarten Pommern, Galizien, Wilna, Romagrad und Polesien; in den übrigen Sojeweidarten erfuhr er eine Verschlechterung besonders in der Sojeweidart Schlesien, Kratau, Lublin und Kielce.

Weitere Goldbestandszunahme bei der Reichsbank. Die der Ausweis der Reichsbank für den 15. August mitteilt, hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank um 27,5 Millionen Mark auf 216,6 Millionen Mark verringert. Die

Schröder und Dschinski aus nichtigen Gründen in Streit. Dschinski, ein Mann nahe der vierziger Jahre, der eine Frau und zwei Kinder hat, griff zum Messer und bearbeitete den 25jährigen Schröder in derart roher Weise, daß der Körper ganz zerlöchernd und ein Ohr abgetrennt wurde. Man brachte den Schwerverletzten zum Arzt. Derselbe konnte aber nicht mehr helfen. Auch Dschinski erlitt Wunden, die genäht werden mußten.

300 Postsendungen vernichtet.

Infolge ungenügender Anschrift und fehlender Absenderangabe.

Bei der Rückbriefstelle der Oberpostdirektion in Königsberg i. Pr. werden im Durchschnitt monatlich etwa 340 Briefe, 400 Postkarten und 80 sonstige Sendungen als unbrauchbar vernichtet, weil sie ungenügend beschriftet und die Absender weder außen noch innen angegeben sind. Darunter befinden sich viele Briefe von über 20 bis 250 Gramm im Fernverkehr, die halt mit 30 nur mit 15 Pfennig freigestellt sind und deshalb mit Nachgebühr belegt werden mußten. Die Empfänger nehmen solche Briefe in der Regel wegen der Nachgebühr nicht an und können bei fehlender Absenderangabe meistens den Absender nicht bezeichnen.

Für 60 000 Pfund Seide beschlagnahmt.

Vier Schmuggler verhaftet.

Der Krakauer Kriminalpolizei ist es gelungen, einer internationalen Schmugglerbande auf die Spur zu kommen, die in der Hauptsache Seidenwaren von der Tschechoslowakei nach dem westlichen Polen schmuggelte. Die Polizei beschlagnahmte auf dem Güterbahnhof in Tarnow Seidenwaren im Werte von 60 000 Pfund und verhaftete vier Personen. Der Abnehmer, ein Krakauer Großkaufmann, ist über die Grenze geflüchtet. In Krakau wurden zwei Frauen festgenommen, die größere Mengen Saccharin über die Grenze von Oberschlesien nach Polen schmuggelten.

Grabhühnungen, um Arbeit zu beschaffen.

Auf dem Matthäi-Friedhof in Itzehoe wurden vor einiger Zeit empörende Grabhühnungen begangen. Die von einer bestimmten Firma hergestellten Denkmäler auf den Gräbern waren unverehrt gelassen, während danebenstehende Kreuze zerstört vorgefunden wurden. Der Verdacht fiel auf einen Steinhauser W. Dieser hatte größere Geldbeträge in Granitblöcken, Kreuzen und anderen einschlägigen Materialien angelegt. Durch Mangel an Aufträgen war er in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Man nahm an, daß der Steinhauser den verbrecherischen Gedanken gefaßt habe, die Denkmäler auf dem Kirchhof zu zerstören, um dadurch vielleicht Aufträge zu erhalten. Allem Anschein nach hat der Verhaftete einen seiner Arbeiter, der ebenfalls festgenommen wurde, veranlaßt, die Zerstörungen auszuführen. Dieser Arbeiter hat beim Verhör vor der Kriminalpolizei die Tat bereits zugegeben. Der verhaftete Steinhauser jedoch leugnet, den Arbeiter beeinflusst zu haben.

Menschenjüanderei auf dem Lande.

Am Mittwoch, dem 25. Juli, hat sich auf dem Gut Hohenau in Ostpreußen, dessen Inhaber der Gutbesitzer Lamm ist, der folgende tolle Vorfall ereignet: Der Inspektor Ellerhof hat dort eine in Hoffnung befindliche Arbeiterin ins Gesicht geschlagen und vor die Brust geklopft. Als sie bereits am Boden lag, rück er sie derart mit dem Fuß in den Leib und in die Brust, daß ihr das Blut aus dem Munde strömte. Diese Gewalttat konnte der Inspektor auch nur an einer wehrlosen Arbeiterin begehen.

Als der Schwager dieser mißhandelten Arbeiterin diesen Felder zur Rede stellen wollte, verdroh er sich im tiefsten Kellerloch, um der Strafe zu entgehen. Wenn er aber mit einem Arbeiter allein ist, bringt er sogar den Mut auf, gegen diesen den Revolver zu ziehen. Diese Heldentat hat er im letzten Winter im Pferdefall gegen den Freiarbeiter Koonka vollbracht. Bei jeder Gelegenheit stößt sich dieser Held auf seinen Revolver, anders kann er mit den Arbeitern nicht auskommen.

Bestände an Schicks und Wechseln nahmen um 30,7 Millionen Mark auf 260,1 Millionen Mark ab. Die Zunahme des Goldbestandes, die in den letzten Wochen zu beobachten war, hat sich fortgesetzt. In der verfloffenen Woche erhöhte sich der Goldbestand um 8,9 Millionen Mark auf 2400,9 Millionen Mark und der Bestand an deckungsfähigen Devisen um 2,5 Millionen Mark auf 217 Millionen Mark. Die Deckung der Noten durch Gold allein verbesserte sich von 51,3 Prozent in der Vormoche auf 54,3 Prozent und die Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen von 56,3 Prozent auf 59,9 Prozent.

Russische Maschinenbestellungen in Polen. Die Lodzer Textilmaschinenfabrik C. Josephs Erben hat in letzter Zeit neben verschiedenen anderen Auslandsbestellungen bedeutende Aufträge auf Maschinenlieferungen für die russische Wollindustrie erhalten. Die Firma Stolarow & Co., eine der größten Lodzer Baumwollfirmen, ist am 16. d. M. unter Geschäftsaufsicht gestellt worden.

Gründung eines internationalen Eisenausfuhrbüros. Innerhalb des Internationalen Stahlarkells sind nach Meldungen der französischen Presse zur Zeit Vorbereitungen zur Gründung eines internationalen Ausfuhrbüros im Gange. Die Initiative hierzu soll von deutscher Seite ausgehen. Angeht es handelt es sich besonders darum, eine vernünftige Regelung der europäischen Ausfuhr zu schaffen, die durch das amerikanische Dumping besonders auf dem südamerikanischen Markt unter schwerster Konkurrenz zu leiden hat.

Die Automobilfirma A. Opel wird eine A.-G. Wie die Verwaltung der Opelwerke in Rüsselsheim jetzt bestätigt, sind Verhandlungen im Gange, um die Automobilfabrik Adam Opel in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Die Höhe des Aktienkapitals soll mit 50 Millionen Mark angesetzt werden.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	15. August		17. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark (Freiverkehr)	122,85	122,95	122,00	122,10
100 Pfund	57,775	57,825	57,75	57,90
1 amerikan. Dollar (Freiverkehr)	5,1375	5,1425	5,1375	5,145
Scheck London	25,01½	25,01½	25,01½	25,01½

Sport-Turnen-Spiel

Olympia-Nachlese.

Internationales Leichtathletikfest in Berlin.
Eure Leistungen.

Der zweitägige Berliner Internationalen Leichtathletikfestveranstaltung war am Sonntag bei schönstem Sommerwetter auch ein guter Besuch beschieden.

Rowe siegt im 800-Meter-Lauf.

Die erste Entscheidung fiel im 800-Meter-Laufen. Englands Olympischer Sieger Rowe stellte sich dem Weltrekordmann Sera-Martin-Franz und den Deutschen, Dr. Pelzer und Böcher zum Kampf. Dr. Merkel-Berlin übernahm nach dem Start vor Rowe die Führung, hinter dem sich Pelzer behauptete. Rowe ging dann an die Spitze des Feldes, gefolgt von Martin und Pelzer. Das scharfe Tempo vermochte weder Martin noch Pelzer mitzuhalten. Während jedoch der Franzose mit seinen Kräften zu Ende war, konnte Pelzer den zweiten Platz für sich buchen und blieb im Ziel nur 8 Meter hinter dem Sieger Rowe zurück, der die glänzende Zeit von 1:52,2 lief. Auch Pelzer benötigte nur 1:52,2. Im Kampf um die dritten Platz schlug Böcher den Franzosen Martin.

Das 400-Meter-Laufen brachte Wächner-Magdeburg eine überraschende aber einwandfreie Niederlage durch den Amerikaner Spencer, der in der fabelhaften Zeit von 47,8 Sekunden lief, während Wächner mit 48,2 Sekunden die von ihm gehaltene deutsche Bestzeit erreichte. Dritter wurde Neumann mit 49,2 Sekunden.

Neuer 200-Meter-Rekord Körnig.

Die wohl prächtigste Leistung des Tages vollbrachte der deutsche Kurzstrecken-Weitzer Körnig auf seiner Spezialstrecke über 200 Meter. Er siegte in der neuen deutschen Rekordzeit von 20,9 Sekunden mit über 4 Meter Vorsprung vor dem Amerikaner Russell, Schüler-Krefeld und Houben. Körnig hat mit seiner neuen Leistung den von ihm gehaltenen alten Rekord von 21,4 um nicht weniger als 1/10 Sekunden gedrückt und ist damit dem Weltrekord von Padock auf 1/10 Sekunden nahe gekommen.

Das nur von 5 Teilnehmern bestrittene 5000-Meter-Laufen spielte sich zu einem Duell zwischen Helgas-Finnland und John-Berlin zu. Der Berliner hatte jedoch mit seinem gefährdeten Endspurt gegen den Finnen keinen Erfolg. Dieser lief ihm im Gegenteil auf den letzten 100 Metern noch um einige Meter davon und siegte in der Zeit von 15:28,7.

Bei dem Speerwerfen siegte Lindquist-Schweden. Damit war der Sieg für den alten Weltrekordmann Penttilä frei, der mit einem Wurf von 84,2 Metern vor Schlotter-Finland die Führung übernahm. Er wurde von Lindquist mit 78,5 Metern noch um einige Meter davon und siegte in der Zeit von 15:28,7.

Der Hochsprung brachte einen erbitterten Kampf zwischen Menard-Franz und Köpfe-Stettin. Beide sprangen 1,91 Meter. In der Entscheidung blieb jedoch der Franzose siegreich.

Amerika siegt in der 4x100-Meter-Staffel.

Interessant verliefen auch die Staffeln, wobei sich die ausländischen Staffeln den deutschen Vereinsmannschaften überlegen zeigten. — Die 4x100-Meter gewann Amerika in 1:41,8 vor Eintracht-Frankfurt (1:41,8) und dem Sportklub-Charlottenburg.

Die 4x400-Meter-Staffel entschied der Achilles-Klub-London in 13:19,5 überlegen vor dem Deutschen Sportklub-Berlin und dem Berliner Sportklub für sich.

Das 400-Meter-Hürdenlaufen holte sich Petterion-Schweden in 1:53,1 vor dem Franzosen Viel und Dr. Pelzer.

Die Kämpfe der Frauen.

Bei den Frauen-Wettbewerben gingen die teilnehmenden Ausländerinnen siegreich hervor. Die Engländerin Aldalen schlug über 100 Meter die deutsche Meisterin Steinberg-Berlin in 12,4 Sekunden um Brustbreite. Die 800 Meter gewann die Japanerin Sotomi in 2:23,9 vor Wener-Lenney.

Die Fußballsaison hat begonnen.

Die Herbstfußballrunde des Baltischen Sportverbandes wurde gestern eröffnet. Es wird in einer Doppelrunde, also nach der neuen Einteilung gespielt. Gleich der erste Tag brachte eine Reihe von interessanten ersten Spielen. Auf dem Schupplatz heute am Vormittag die Ligamannschaft der

Schnup über B. n. C. B. 2:0 (0:0).

Die Ballspieler konnten das Spiel in der ersten Hälfte offenhalten. Dann kam die Schnup etwas auf, was sich auch im Torerfolg ausdrückte. Die geschlossene Leistung der Schnupmannschaft fand in der Hintermannschaft der Ballspieler ein Bollwerk vor, das nicht so leicht zu überrennen war. Der Sieg der Schnupmannschaft war verdient.

Am Nachmittag begegneten sich

Preußen und Hausa.

Das Spiel endete mit 2:2 (0:1) unentschieden. Beide Mannschaften gaben sich größte Mühe, so daß ein schönes Spiel zustande kam, bei dem Hausa den besseren Teil abgab. Das Spiel der Preußen wurde durch die mangelhafte Leistung der Sturmreihe beeinträchtigt. In der ersten Hälfte hatte Hausa durchaus mehr vom Spiel. Der Ausgleich wirkt nicht sehr überzeugend.

Gedania gegen Dinar 3:2 (0:2)

Die beiden A-Klassen-Mannschaften lieferten ein schnelles Spiel, bei dem Gedania der treibende Teil war. Der 2:0-Stand der Dinarer bei Halbzeit war nicht recht verdient. Erst nach der Pause gelang es der Gedania-Mannschaft, ihre Überlegenheit durch 3 Tore unter Beweis zu stellen. Obwohl sich die Dinarer ebenfalls alle erdenkliche Mühe gaben, fehlten ihnen doch die technischen Vorbedingungen, um sich erfolgreich durchzusetzen.

Rouvoier Sportverein-Weißelmünde 7:0 (3:0).

Das Resultat spricht für sich. Die Rouvoier waren stets überlegen. Weißelmünde verpaßte noch einige sichere Tor Gelegenheiten, so daß sie sogar auf das Ehrentor verzichten mußten.

Ferner spielten: 2. Klasse: Wacker-Alt-Petri 4:0. Wacker war stets überlegen. Schnup-Baa-Reserve gegen D. C. E. Liga-Reserve 9:0. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

Ein Tag der Leichtathleten.

Starke Felder, gute Kämpfe. — Hand- und Fußballspiel der Elbinger.

Eine Leichtathletische Veranstaltung der Danziger Arbeitssportler ohne Regen ist bald gar nicht mehr denkbar. Auch die gestern am Vor- und Nachmittag auf der Kampfbahn Niederstadt zum Austrag gekommenen Bezirksmeisterschaften blieben davon nicht verschont. Außer daß die Bahn schwer wurde und auf die Zeiten drückte, wirkte sich das miese Wetter zu Beginn des gestrigen Nachmittags auch auf den Besuch aus.

Trotzdem hatten aber doch noch einige hundert Zuschauer den Weg nach der Kampfbahn gefunden. Sie kamen alle auf ihre Rechnung. Was der gestrigen Veranstaltung den Stempel aufdrückte, war die gute Beteiligung und der vorbildliche Kampfsinn der Teilnehmer. Die gemeldeten 100 Wettkämpfer traten fast reißend in die Schranken. Alleingänge gab es nicht. 15-20 Teilnehmer in einer Konkurrenz waren keine Seltenheit. Das erste und zweite aber war, daß die Danziger Arbeitssportler zu kämpfen verstanden. Freudig war alles bei der Sache. Was besagen da schon Zeiten und Maße — nicht viel. Dafür sind es eben körperlich schwer arbeitende Menschen, die den Sport zur Erleichterung von Körper und Geist betreiben.

Gerade schwach kann man die gestern erzielten Leistungen auch nicht nennen. Durchweg guter Durchschnitt, ja, teilweise darüber hinaus. So ist der Hochsprung der Danziger Genossen in 1,38 Meter erstklassig. Auch der 1000-Meter-Lauf des Draeger Jugendklub Kurziel in 2:51,9 kann sich sehen lassen, ebenso der 45-Meter-Speerwurf des Pöhlendorfer Genossen Karst und der Hochsprung des Jugendklub Giese (Dra) mit 1,53 Meter.

Somit kam es meistens so wie wir vorausgesagt hatten. Den 100-Meter-Lauf holte sich in mäßiger Zeit Rehberg (Danzig). Beim 800-Meter-Lauf hatte Thoma (Danzig), da Schröde (Schibitz) dem Start fernblieb, nicht viel zu schlagen. Verhalten laufend erreichte er mit 50 Meter Vorsprung vor dem Zweiten das Ziel. Einen sehr schönen Kampf brachten die 3000 Meter. 14 Mann hatten sich am Start eingefunden. Nach wechselnder Führung gelang es schließlich dem Zoppoter Phillip, den Sieg in guter Zeit zu erringen. Eine Uebererschwingung gab es beim Weitsprung. Gähle („Stern“ Werberdor) sprang 6,05 Meter und holte sich damit den Sieg. Der Hochsprung scheint das Schmerzenskind der Senioren zu sein. Hier wurde nicht einmal der Durchschnitt erreicht. Die Würfe waren den Pöhlendorfer Gebr. Karst nicht zu nehmen. Bei den Stafetten endete, wie erwartet, Danzig in Front. Allerdings wurden sie bei der olympischen Stafette, die übrigens mit ihren sechs teilnehmenden Mannschaften hervorragend wirkte, von Zoppot hart bestrahlt, doch hatte dies der zweite Mann durch schlechtes Laufen verschuldet.

Bei der Jugend stellte Dra die meisten Sieger, bei den Frauen Schibitz.

Die Leistung der Kampfrichter ist ebenfalls erwähnenswert. Ihre Kräfte wurden am Vormittag, wo es eine riesige Anzahl von Wettkämpfen zu erledigen gab, über Gebühr in Anspruch genommen. Doch klappte, hauptsächlich am Nachmittag, alles vorzüglich.

Das zwischen am Vormittag ausgetragene Handballspiel der Freien Schwimmer Elbing gegen „Stern“ Werberdor gewonnen die Gäste nach verteiltem Spiel mit 2:1 (0:1), Eden 4:1.

Die Ergebnisse sind folgende:

Männer: 100-Meter-Lauf: 1. Rehberg (Danzig) 12,2; 2. Engler (Danzig) 12,3; 3. Thoma (Danzig). — 400-Meter-Lauf: 1. Dicomey (Danzig) 59,8; 2. Klein, Herbert (Schibitz) 60,2; 3. Bissi (Langfuhr). — 800-Meter-Lauf: 1. Thoma (Danzig) 2:12; 2. Lechner (Danzig). — 3000-Meter-Lauf: 1. Phillip (Zoppot) 10:01,4; 2. Wohler (Jungstadt) 10:03,2; 3. Kort, Herb. (Zoppot). — Weitsprung: 1. Gähle („Stern“ Werberdor) 6,05 Meter; 2. Rehberg (Danzig) 5,87 Meter; 3. Klein, Herb. (Schibitz) 5,77 Meter. — Hochsprung: 1. Liebau (Dra) 1,50 Meter; 2. Klein, Rudolf, und Schröde (beide Schibitz) je 1,45 Meter. — Dreisprung: 1. Rehberg (Danzig) 11,48 Meter; 2. Klein, Herbert (Schibitz) 11,25 Meter; 3. Holz

Schwimmfest in Danzig.

„Neptun“ kampflos Wasserballmeister.

Am gestrigen Sonntag kam auf der Schwimmbahn der Kampfbahn Niederstadt ein Gauschwimmfest zum Austrag. Als Veranstalter zeichnete der Schwimmklub „Neptun“. Es gab teilweise recht gute Kämpfe, bei denen der Veranstalter am besten abschnitt. Der Titel eines Wasserballmeisters fiel kampflos an „Neptun“, da der Danziger Schwimmverein nicht antrat. Das als Ersatz ausgetragene Geisteswettbewerb zwischen der ersten und der zweiten Mannschaft des Schwimmklubs „Neptun“ sah die erste Mannschaft mit 5:0 (2:0) als Sieger. Ein Jugendspiel zwischen „Neptun“ und D.S.B. endete 4:1 (2:1). Die Damen zeigten als Einlagen Reigen und Figurenliegen, die Männer Turmspringen.

Die Ergebnisse sind folgende:

Damen-Bruststapel 7mal 50 Meter: 1. „Neptun“ 6 Min. — Juniorschwimmen, bel. 100 Meter: 1. Fikner („Neptun“) 1:19,2; 2. Lejuscher (D.S.B.) 1:20,2. — 2. Senior-Brustschwimmen 200 Meter: 1. Engler („Neptun“) 9:33,2; 2. Sawahl (D.S.B.) 8:43. — Damenspringen: 1. Erna Brauer („Neptun“) 30,44 Punkte; 2. Helene Sowa („Neptun“) 27,46 Punkte. — Jugendschwimmen, bel. 100 Meter: 1. Heinz Klatt („Neptun“) 1:22,6; 2. Alfons Sowa („Neptun“) 1:26,4. — Damen-Brustschwimmen 100 Meter: 1. Helene Sowa („Neptun“) 1:49; 2. Ursula Kreyenberg („Neptun“) 1:49,2.

2. Senior-Lagenstapel 3mal 100 Meter: 1. Danziger Schwimmverein (Sawahl, Borowski und Thoner) 4:44. — Streckentauchen: 1. Hans Albrecht („Neptun“) 39 Meter 40,3 Sek.; 2. Willi Thonert (D.S.B.) 29 Meter 30,7 Sek. — 2. Senior-Springen: 1. Walter Flemming („Neptun“) 60,90 Punkte; 2. Kurt Schmeißler („Neptun“) 58,58 Punkte. — 2. Senior-Rückenschwimmen 100 Meter: 1. Rudi Borowski (D.S.B.) 1:39,3; 2. Gerhard Schulz („Neptun“) 1:46,1. — 2. Ursula Kreyenberg („Neptun“) 1:49,2.

2. Seniorenschwimmen 100 Meter: 1. Fritz Kiebart („Neptun“) im Alleingang. — 10mal 50-Meter-Staffel, bel.: 1. „Neptun“ 6:01,4.

Bereins-Mehrkampf (Streckentauchen, 2. Senior-Springen und 2. Senior-Schwimmen) Sieger „Neptun“.

(Langfuhr) 10,80 Meter. — Kugelstoßen: 1. Arch (Danzig) 9,62 Meter; 2. Engler (Danzig) 8,77 Meter; 3. Schröde (Schibitz) 8,72 Meter. — Diskuswerfen: 1. Karst, Heinrich (Pöhlendorfer) 29,86 Meter; 2. Liebau (Dra) 26,48 Meter; 3. Arch (Danzig) 26,31 Meter. — Speerwerfen: 1. Karst, Albert (Pöhlendorfer) 45,29 Meter; 2. Wach („Stern“ Werberdor). — 4x100-Meter-Stafette: 1. Danzig (Dicomey, Rehberg, Thoma, Arch) 48,7; 2. „Stern“, Werberdor. — Olympische Stafette: 1. Danzig (Thoma, Sawahl, Dicomey, Rehberg) 4:06,2; 2. Zoppot 4:16,6.

Jugend: 100-Meter-Lauf: 1. Manz (Langfuhr) 13,0; 2. Liech (Schibitz) 13,1; 3. Gähle (Langfuhr). — 1000-Meter-Lauf: 1. Kurziel (Dra) 2:51,9; 2. Angel (Zoppot). — Weitsprung: 1. Manz (Langfuhr) 5,52 Meter; 2. Giese (Dra) 5,40 Meter; 3. Meschowski (Schibitz) 4,82 Meter. — Hochsprung: 1. Giese (Dra) 1,53 Meter; 2. Weislaß (Schibitz) und Joes (Oliva) je 1,40 Meter. — Diskuswerfen: 1. Erdmann (Dra) 25,02 Meter; 2. Giese (Dra) 24,04 Meter; 3. Schmidt (Dra) 22,76 Meter. — Kugelstoßen, 5 Kilogramm: 1. Schmidt (Dra) 10,07 Meter; 2. Giese (Dra) 9,53 Meter; 3. Weislaß (Schibitz) 9,28 Meter. — Schwedensstafette: 1. Dra 2:58; 2. Langfuhr.

Frauen: 100-Meter-Lauf: 1. Ostha (Danzig) 13,8 Sek.; 2. Scheffler (Schibitz) 13,9; 3. Klein (Schibitz). — 400-Meter-Lauf: 1. Klein, Gertr. (Schibitz) 69,8; 2. Stellmach (Schibitz). — Weitsprung: 1. Kasten (Danzig) 4,44 Meter; 2. Rüste (Schibitz) 4,05 Meter; 3. Wittmann (Oliva) 4,04 Meter. — Hochsprung: 1. Kasten (Danzig) 1,38 Meter; 2. Holz (Schibitz) 1,35 Meter; 3. Rüste (Schibitz) 1,30 Meter. — Diskuswerfen: 1. Holz (Schibitz) 21,80 Meter; 2. Kasten (Danzig) 19,30 Meter; 3. Klein, Gertr. 18,65 Meter. — Speerwerfen: 1. Holz (Schibitz) 21,96 Meter; 2. Klein (Schibitz). — Kugelstoßen, 6 Kilogramm: 1. Holz (Schibitz) 6,78 Meter; 2. Klein, Gertr. (Schibitz) 6,23 Meter; 3. Nowowski (Danzig) 6,15 Meter. — 4x100-Meter-Stafette: 1. Schibitz 61,6; 2. Langfuhr.

Elbings Fußballspiel in Danzig.

F. T. Schibitz von „Vorwärts“ Elbing 2:3 (2:1) geschlagen.

Das als Abschluss der leichtathletischen Kämpfe zum Austrag kommende Fußballspiel zwischen dem derzeitigen Kreismeister, der F. T. Schibitz und „Vorwärts“ Elbing, sah die Gäste als Sieger. Schibitz zeigte nicht die gewohnte Form, vor allen Dingen fehlte ihnen das Stohermühen. Bei Elbing kam dieses besser zum Ausdruck. Ihre auf Steigerung aufgebaute geschlossene Leistung konnte gefallen. Als sie sich erst mit dem glatten Platz befreundet hatten, gaben sie das Heft nicht mehr aus der Hand. Der Sturm machte alle sich ihm bietenden Tor Gelegenheiten aus, so daß der heimische Torhüter viel Arbeit bekam; die er auch zum größten Teile bewältigte.

Der Spielverlauf.

Das Spiel begann für die Schibitzer recht vielversprechend. Gleich in der ersten Minute nach dem Anstoß kam Schibitz durch den Halbrechten, der bis 2 Meter vor das Tor gepusht war, zum Führungstor. Das zweite Tor fiel zwei Minuten später durch denselben Spieler und auf dieselbe Art. Ein Schibitz zugesprochener Elfmeterball wurde verfehlt. Dann war es mit der Herrlichkeit der Heimischen zu Ende. Ein vom Mittelstürmer der Gastmannschaft auf geköpfter Ball konnte noch gehalten werden. In der 40. Minute kam Elbing dann durch den Mittelstürmer zum verdienten Erfolg. Mit 2:1 für Schibitz wurden die Seiten gewechselt. Nach Halbzeit kam Elbing noch besser auf. Zwei sichere Tor Gelegenheiten wurden von ihnen aber ausgelassen. Dann brachte ein Vorstoß der Elbinger unverhofft den Ausgleich kurz vor Schluss gelang es den Gästen, das dritte und damit das siebringende Tor zu schicken. Schibitz kam in der zweiten Halbzeit selten aus seiner Spielfähigkeit heraus.

Sternfahrt der Arbeiterradfahrer.

Danziger und Elbinger in Stamm.

Zum gestrigen Sonntag hatte der Arbeiterradfahrerbund „Solidarität“ in allen seinen Gauen zur Gauerfahrt aufgerufen. Diesem Rufe waren Tausende von Radfahrern gefolgt. Es wurde nach den Drien gefahren, in denen noch keine Ortsgruppen bestehen. Der Gau 1 (Dra) und Westpreußen und Freie Stadt Danzig wurde, da derselbe räumlich stark auseinanderliegt, in drei Teile geteilt, so daß sich je zwei Bezirke an einem Ort gemeinsam trafen. Trotzdem hatten einzelne Vereine weit über 160 Kilometer zu fahren. Der 5. und 6. Bezirk, Elbing und Danzig, hatten ihr Treffen nach Stuhm geleitet. Trotz des nicht sehr einladenden Wetters hatten sich mittags 12 Uhr auf dem Stuhmer Marktplatz über 150 Radfahrer eingefunden, davon der größte Teil trotz der schwierigen Grenzüberreitungen aus dem Freistadtbezirk. Nach einer Ansprache des Bezirksleiters Falk vom 6. Bezirk führte eine Umfahrt durch die Straßen des Städtchens die Radler zum dortigen Schäbenhaus, wo Sportgen. Halle den Bericht vom Bundestag gab. Im Anschluß daran führten die einzelnen Vereine wieder ihrer Heimat zu, wo die einzelnen Ortsgruppen, wie Langfuhr, Danzig und Dra, erst am späten Abend eintrafen. Als besondere Leistung sei erwähnt, daß eine Anzahl jugendlicher Sportlerinnen und Sportler diese Fahrt zurückgelegt haben.

Danziger Sportklub siegt in Stolp.

Germania 2:0 geschlagen.

Der Danziger Sportklub weichte aus Anlaß des 50-jährigen Jubiläums der Stolper Germania in Stolp und trug gegen die Ligamannschaft des seitgehenden Vereins ein Fußball-Gesellschaftsspiel aus. Die Heimischen waren während des ganzen Spieles stets tonangebend. In Technik und Taktik überlegen, konnten sie trotz eifriger Gegenwehr der Stolper einen verhältnismäßig leichten Sieg nach Hause nehmen.

Die Junioren der gleichen Vereine trennten sich mit einem Ergebnis von 9:0 für Danzig.

Die Leichtathletikämpfe in Bern, an denen neben zahlreichen Deutschen auch Paavo Nurmi teilgenommen sollte, sind gänzlich abgeblieben worden.

Königsberg—Elsing—Danzig.

Tenniskampf am Upstagenweg. — Danzig am erfolgreichsten.

Gestern kam auf den Plätzen des Tennisclubs Rot-Weiß am Upstagenweg ein Tenniskampfspiel zwischen Königsberg, Elsing und Danzig zum Austrag. Es war ein reichhaltiges Programm zu bewältigen, doch zeigte man sich der Aufgabe gewachsen.

Für Königsberg (Blau-Weiß) spielten: Foyka, Pflug, David, Karlich, Langante, H. Schirmacher, Becker, Sandelowski, Gräfin Finkenkelin, Fr. Neumann, Frau Schirmacher. Der Elsingener Tennisclub 1920 wurde vertreten durch Lehmann, Dr. Moeller, Hoffmann, Schimble, Mener, Fr. Carstenn, Fr. Wunsch, Frau Lehmann. Für Rot-Weiß traten an: Fochheim, Gaverbed, Hein, Martfeldt, Lehmann, Kadereit, Frau Kautenfeuler, Fr. Marquardt, Fr. Wärtner, Frau Dadau, Fr. Weidend.

Die Ergebnisse waren: Danzig gegen Königsberg: Danzig siegt mit 9:6 Punkten, 21:10 Sätzen.

Danzig gegen Elsing: Danzig siegt mit 14:2 Punkten. Königsberg gegen Elsing: Königsberg gewinnt mit 11:2 Punkten.

Rabrennen in Gr. Lichtenau.

Die rührige Ortsgruppe Gr. Lichtenau, die jetzt über 65 Mitglieder zählt, bezieht nicht nur auf den Sport, sondern kann auch gute Leistungen im Straßenradfahren aufweisen. So wurde ein Wettfahren über 25 Kilometer abgehalten, dem ein Wettfahren über 2 Kilometer für Jugendliche folgte. Im 25-Kilometerfahren wurde 1. Zeising in 49:25; 2. Wenzel 45:16; 3. Schimanski 49:16; 4. Miscolowski 52:38; 5. Schillowski 54:15.

Im Jugendrennen gewann Fritz Klatt in 2:50 vor Feistner mit 8:40.

Stiftungsfest der Simonsdorfer Arbeiterradfahrer.

Die Ortsgruppe Simonsdorf im Arbeiterradfahrerband „Solidarität“ veranstaltete gestern ihr 1. Stiftungsfest im Saale des Herrn Meyer, Gnojau. Nach einem Umzug — der über 170 Teilnehmer aufwies — wurde vor dem Festsaal eine Ausstellung genommen. Sportgenosse Schröder-Danzig sprach die Begrüßungsworte. Besonders hervorzuheben wurde, daß auch diese Ortsgruppe sich tüchtig in dem einen ihres Bestehens emporgearbeitet habe.

Im Saale wickelte sich dann das Festprogramm ab. Die festgebende Ortsgruppe fuhr auf Tourenrädern einen aufregenden Vier-Schulreigen. Daß auch die Mädchen etwas leisten können, bewies ein Vier-gemischter Schulreigen, ebenfalls von der festgebenden Ortsgruppe gefahren. Die Ortsgruppe Gr. Lichtenau fuhr dann auf ihren Saalmaschinen einen Vier-Schulreigen, dem ein Vier-Mitstreifen folgte. Reicher Beifall folgte dem gesamten sportlichen Vorführungen. Aber auch die Freie Turnerschaft von Rathhof wollte nicht zurückbleiben. Sie veränderte das Programm mit aufregenden Uebungen. Ein gemütliches Tanzen hielt alle Teilnehmer noch lange beisammen.

Deutsche Schwimmmeisterschaft.

Handschuhmacher schlägt Steinhaus.

Von herrlichem Wetter begünstigt wurde am Sonntag bei Bernburg in der Saale die deutsche Schwimmmeisterschaft ausgetragen. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Schwimmmeisterschaft für Herren, in der sich der Sieger des letzten Jahres, Handschuhmacher vom Schwimmverein Westfalen-Dortmund, bald nach dem Start an die Spitze setzte und bis zum Ziele in prächtigem, gleichmäßigem Stile durchhielt.

Ergebnis: 1. Handschuhmacher, Schwimmverein Westfalen-Dortmund 1:37,0, 2. Bruno Steinhaus, Berliner Schwimmverein Freien 1:40,20, 3. Hoffstedter, Schwimmverein Ansbach 1:47,13.

Die drei startenden Damen kamen alle ans Ziel. 1. Fr. Zimmermann, Germania-Weihensee 1:59,53, 2. Fr. Gant, Schwimmverein Stern, Hamburg, 2:00,33, 3. Fr. Reckina, Hamburg-Wilhelmsburger Sportverein 2:08,00.

Japans Olympia-Schwimmer in Magdeburg.

Am Sonntag ging die japanische olympische Schwimmmannschaft zum erstenmal in Deutschland in Magdeburg bei dem Schwimmklub Hellas an den Start. Die Japaner konnten auch in Magdeburg einige sehr gute Zeiten erzielen. So schwamm der japanische Freistilswimmer Takaschi in einer Staffel 100 Meter in glatt 1 Minute, während er im Freistilschwimmen über 100 Meter, allerdings ohne starke Konkurrenz, vier Zehntel Sekunden mehr brauchte. Der japanische Rückenmeister Iruo konnte Schumburg-Hellas im Rückenschwimmen glatt abfertigen. Das Brustschwimmen über 200 Meter fiel in 2:55,5 erwartungsgemäß an den Japaner Furuta. Die olympische Siegerin Hilde Schröder trat gegen eine Staffelmannschaft über 4x100 Meter Brust an und gewann in der sehr guten Zeit von 6:48,2. In der Eröffnungsstaffel 10x50 Meter war Hellas-Magdeburg in 4:57,4 Sieger vor Japan in 5:00.

Radmeltmeisterkämpfe in Budapest.

Am Sonntag wurden die beiden Vorläufe zur Stehermeltmeisterkämpfe über je 100 Kilometer in Budapest ausgetragen. Im ersten Lauf siegte Enock-Holland in 1:26:19,8 mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 70,3 Kilometern vor Vinard-Belgien in 1:26:24,2 und Moeller-Deutschland in 1:26:49,3. Im zweiten Rennen siegte Breau-Frankreich in 1:22:34,5 mit einer Stundengeschwindigkeit von 74,2 Kilom. vor Walter Savall-Deutschland mit 1:22:54,4 und Adolf Säuppi-Schweiz in 1:23:13.

Richard-Frankreich Siegerweltmeister.

Die Berufssiegerweltmeisterkämpfe sah den vorjährigen Weltmeister Richard-Frankreich wiederum als Sieger. Von den beteiligten deutschen Fahrern kamen Dismela und Engel nicht über die Zwischenläufe hinaus. Im Handicap-Trottenrennen holte der Belgier Degraefe vor Engel einen überlegenen Sieg heraus.

Fußball-Rundschau.

Hamburger Sportverein in Chemnitz geschlagen.

Das auf der neuen Platzanlage des Chemnitzer Ballspielklubs ausgetragene Freundschaftsspiel zwischen dem Hamburger Sportverein und dem Chemnitzer Ballspielklub, vor 20 000 Zuschauern, nahm einen überraschenden Ausgang. Mit 4:2 blieb der Chemnitzer Ballspielklub glücklicher Sieger.

Norden-Nordwest Sieger im Jubiläumsturnier.

Das Berliner Jubiläumsturnier brachte am Sonntag im Endspiel um den ersten und zweiten Platz die Jubilare Nord-Nordwest und Viktoria 99-Berlin zusammen. In

einem flotten und interessanten Spiel blieb Nord-Nordwest mit 4:2 (2:1) siegreich. In der Trostrunde (Schlag der Breslauer Sportklub 08 überaus hoch mit 4:1 (1:1) Fortuna-Leipzig und ging damit als dritter Preissträger hervor.

Buckower Dreiecksrennen.

Wauhfer-München fährt die schnellste Zeit. — Ein schwerer Sturz.

Am Sonntag wurde das Buckower Dreiecksrennen ausgetragen. Die Wettschmaschinen eröffneten den Reigen, von denen sich 17 dem Start stellten, aber nur 9 über die Distanz kamen.

Der in der ersten Runde dem ganzen Felde weit vorausliegende Paul Köppen auf BMW, mußte in der 5. Runde wegen Motorschadens aufgeben. Von der 5. Runde an übernahm Wauhfer-München auf BMW die Führung und siegte überlegen in 2:09:11,4 mit 92,9 Stundengeschwindigkeit und erreichte auch die beste Zeit aller Motorradfahrer. Ein hervorragendes Rennen lieferten sich auch Karl Stegmann auf BMW und Hans Soenlus auf BMW, die mehrere Runden dicht beieinander lagen. Stegmann erreichte in der letzten Runde einen kleinen Vorteil, der ihm den Sieg in der 500ccm-Klasse brachte.

Das Rennen in der Sport- und Neuwagenklasse konnte nicht zu Ende geführt werden, da der Fahrer Häcker auf Bugatti einen schweren Sturz erlitt. Die Zuschauermenge überstülpte die Rennstrecke, so daß die übrigen Fahrer nicht mehr hindurchkommen konnten und das Rennen abgebrochen werden mußte. Häcker erlitt schwere Verletzungen, ebenso sein Beifahrer. Beide wurden in das Buckower Kreis Krankenhaus eingeliefert.

Wie Häcker kitzelte.

Der kleine rote Neuwagen Häckers, der mit etwa elf Konkurrenten gestartet war, hatte sich in unerhöht schneller Fahrt in der 4. Runde an die Spitze des gefamten Feldes vorgearbeitet. Sein härtester Gegner, Caracciolo, der als letzter gestartet war, rückte ihm immer näher. Während es dem Mercedes-Fahrer kaum möglich gewesen wäre, an Häcker auf dem kurvenreichen und sehr schmalen Teil der Strecke vorbeizukommen, behielt diese Gefahr für den Fahrer auf der mehrere Kilometer langen und ebenen Chaussee nach Sieversdorf. Hier wurde der Fahrer von einem anderen Konkurrenten behindert. Er drohte dem Vordermann, der nicht scharf genug rechts fuhr, zu und versuchte dann, als endlich etwas Raum gegeben wurde, vorbeizufahren. Bei diesem Versuch kam er auf der etwas sandigen und weichen Hälfte der Straße ins Schwimmen und verlor die Gewalt über das Steuer. Mit einer Geschwindigkeit von etwa 160 Stundenkilometern knallte der Wagen mit dem Fahrer gegen einen Baum und wurde buchstäblich in einzelne Teile zerrissen. Die Vorderachse lag auf der Straße, der Motor war auf die Böschung geflogen, 10 Meter in einer Wiese fand man den Rest des völlig zertrümmerten Wagens. Häcker selbst wurde herausgeschleudert, wobei ihm der linke Fuß und die Beine des rechten Fußes abgerissen wurden. Sein Mitfahrer blieb mit zerstückeltem Schädel tot liegen. Häcker wurde sofort in das Krankenhaus nach Mühlberg gebracht, wo ihm das linke Bein bis unterhalb des Knies und die Hälfte des rechten Fußes amputiert werden mußten. Man hofft, ihn trotz der außerordentlich schweren Verletzungen am Leben erhalten zu können. Häckers Mitfahrer, der Monteur Feldmann aus der Schweiz, fand den Tod.

Aus dem Vorigen.

Weltmeister Nicksen Walker schlägt Malone.

Der Mittelschwerwichts-Weltmeister Nicksen Walker siegte in einem Behrundenkampf in St. Paul über Ned Malone überlegen nach Punkten.

Der Londoner Premierlandring hatte neuerlich Tedu Sandwina für seinen Hauptkampf verpflichtet. Der Gegner des jungen Deutschen war ein wenig bekannter belarischer Schwermittelwichtsler namens Vandevver. Der vom Boxen noch keine große Ahnung zu haben schien. Trotzdem gelang es Sandwina nicht, seinen Gegner entscheidend zu besiegen, dieser gab vielmehr in der Pause zur 6. Runde auf.

Der Titelkampf um die Leichtschwergewichts-Europa-Meisterschaft zwischen dem spanischen Titelverteidiger Nans und dem deutschen Meister Garjon ist wiederum verlegt worden. Neuerlicher Termin ist jetzt der 13. September.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Die Metallarbeiter gegen den Panzerkreuzer.

Das auf dem Verbandstag der Metallarbeiter der erste Wille zur Versöhnung und Betonung der Einheitlichkeit herrscht, dafür gab es einen fünfjährigen Beweis dadurch, daß die sozialdemokratische Mehrheit auf Antrag ihrer Fraktionsführer beschloß, der von der Mandatsprüfungskommission verlangten Augustiakeitsklärung einer Reihe kommunistischer Mandate (darunter Berlin) nicht zu entsprechen, sondern es bei einer letzten dringenden Warnung zu belassen, in Zukunft von den nachweisbar unzulässigen Wahlmethoden Abstand zu nehmen. Es kam zu einer großen Ansprache über die Schlichtungsordnung. Dabei war charakteristisch, daß alle Redner heftige Kritik an der bisherigen Handhabung der Schlichtungsordnung übten und daß auch in dieser Frage wieder von sozialdemokratischer Seite milder scharfe Worte gegen die Schlichtungsordnung fielen, als von kommunistischer. Freilich auch hier wieder mit dem Unterschied, daß die sozialdemokratischen Kritiker wirkungsvollere Argumente vorbrachten als die Kommunisten. Wenn dennoch die vom Verbandsvorstand zu dieser Frage vorgelegte zahme Resolution schließlich zur Annahme kam, so ist dies wohl in der Hauptsache auf die von Reichel in seinem Schlusswort abgegebene Erklärung zurückzuführen, daß der Vorstand unermüßlich auf einen

Abbau der Schlichtungsordnung

hinguwirken entschlossen sei, und daß der Resolution eine andere Bedeutung nicht gegeben werden dürfte.

Einen ziemlich einmütigen Unwillen rief ein Antrag hervor, der dem Redakteur des Verbandsorgans, Fritz Kummer, einen Maulkorb umhängen wollte. Kummer setzte sich hiergegen ganz energisch zur Wehr, und da auch der Führer der sozialdemokratischen Delegierten dem Kongreß nahelegte, den Antrag nicht zur Abstimmung zu bringen, zog Bista sein in provozierender Weise begründetes Verlangen wieder zurück.

Starke Beachtung verdient ferner, daß von den sozialdemokratischen Delegierten folgender scharf formulierter

Antrag gegen den Panzerkreuzerbau

eingehragt worden ist, der voraussichtlich einstimmige Annahme finden dürfte:

Der Einzelverbands Kampf.

Verband brandenburgischer Ballspielvereine.

Die Vorstände des Verbandes brandenburgischer Ballspielvereine und des Baltischen Sportverbandes tagten kürzlich gemeinsam in Schneidemühl. Dem Verhandlungsbericht ist zu entnehmen, daß der Zusammenschluß beider Verbände feste Form angenommen hat. Geplant ist die Bildung von vier Bezirken: Berlin, Danzig, Pommern und Ostpreußen. Die Berliner Liga soll ihre Verbandsspiele weiter in zwei Staffeln zu 8 Vereinen austragen. Die einzelnen Bezirke haben sich selbst zu finanzieren und erhalten außer den prozentualen Einnahmen aus den Meisterschaftsspielen keine weitere Unterstützung. Die Berliner Geschäftsstelle ist gleichzeitig die Funktionen der Verbandsgeschäftsstelle aus. Wenn die Verhandlungen beider Verbände diese Vorschläge genehmigen, dürfte dem Zusammenschluß nichts mehr im Wege stehen.

Friedemann—Julian unentschieden.

Bei einem am Sonntag in Paris abgehaltenen Kampftag konnte der frühere deutsche Fliegengewichtmeister Felix Friedemann in Hamburg gegen den Franzosen Julian in einem 10-Runden-Kampf ein Unentschieden erzielen.

Der Kanal wiederum durchschwommen.

Wiederum eine Frau.

Miß Jovy Hauke hat den Kernkanal durchschwommen und landete gestern nachmittag bei Kingsdown. Sie war bei Cap Griz Nez gestartet und hatte die Durchschwimmung in 19 Stunden 16 Minuten vollendet.

Gute Leistungen in Stockholm.

Die leichtathletischen Wettkämpfe in Stockholm hatten sehr unter dem schlechten Wetter zu leiden, trotzdem waren auch die erzielten Leistungen recht gute. Ergebnisse:

400-Meter-Hürden: 1. Taylor (Amerika) 52,3; 2. Sten Pettersson (Schweden) 53,6. — 800-Meter-Lauf: 1. Martin (Frankreich) 1:59,7; 2. Kraft (Schweden) 1:55,4; 3. Sulatta (Deutschland) 1:58,2. — Wettprüfung: 1. Hamm (Amerika) 7,44 Meter. — 200-Meter-Lauf: 1. Ruffel (Amerika) 21,7; 2. Poche (Amerika) 21,9 Sek.

Geldquelle Amsterdam.

Die Olympiade brachte 1 891 250 Gulden.

Das war mal ein Erfolg, so eine Olympiade. Am besten schritten dabei die Leute mit dem einnehmenden Weiser ab. Während der beiden Hauptwochen wurden an Eintrittsgeldern 1 425 000 Gulden eingenommen. Dazu kommen noch 800 000 Gulden für die Hockey- und Fußballspiele, so daß also insgesamt 2 225 000 Gulden an Eintrittsgeldern vereinnahmt wurden. Von dieser Summe gehen zwar noch 15 Prozent Steuern für die Stadt Amsterdam ab, es verbleibt aber immer noch ein Betrag von 1 891 250 Gulden. Rechnet man dazu noch die riesigen Beträge, die durch die Fremden in den Hotels und Geschäften gelassen wurden, ferner die ebenfalls hoch in die Tausende gehenden Summen, die von den vielen hundert Journalisten aller Herren Länder telegraphiert und vertelephoniert worden sind, so muß man zu dem Schluss kommen, daß die Holländer mit der Olympiade ein recht gutes Geschäft gemacht haben.

Süddeutschland schlägt Westdeutschland im Schwimmländerkampf.

In München-Gladbach trugen am Sonntag und Sonntagabend Süddeutschland und Westdeutschland einen Schwimmländerkampf aus, den Süddeutschland mit 120 Punkten zu 91 überlegen für sich entscheiden konnte.

„Der Ausfall der Reichstagswahlen zeigte klar und deutlich, daß die Politik des Bürgerblocks von der deutschen Arbeiterkammer verurteilt wurde. Die Ablehnung der Rinderpreise und anderer Sparmaßnahmen auf der einen Seite, die beabsichtigte Verkleinerung von vielen Millionen zu nutzlosem Panzerkreuzerbau auf der anderen Seite rief in vielen tausenden Volksversammlungen die größte Empörung hervor und beeinflusste das Wahlergebnis. Trotzdem hat die Reichsregierung den Bau beschlossen. Der 18. Verbandstag des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes erhebt gegen diese Entscheidung scharfen Protest und fordert nunmehr von den parlamentarischen Vertretern der Arbeiterkammer, daß sie alles aufbieten, um den Bau doch noch zu verhindern. Aufgabe der gesamten Arbeiterkammer muß es sein, durch geeignete Maßnahmen dieses Vorgehen unserer Abgeordneten zu unterstützen.“

Streik im oboersächsischen Textilgewerbe. Die Arbeitnehmerverbände in der Seinen- und Textilindustrie Obersächsislands haben den Streik beschlossen, da die von ihnen geforderten Lohnforderungen von den Arbeitgebern abgelehnt worden sind. Die Verbände fordern eine Erhöhung der Panzarbeiterlöhne um 15 Proa. und der Maschinenarbeiterlöhne um 30 Prozent.

Deutsch-französischer Arbeiteraustausch. Im Reichsarbeitsministerium sind Verhandlungen zum Abschluß gebracht worden, die es deutschen und französischen Arbeitern und Angestellten möglich machen sollen, ihre beruflichen und sprachlichen Kenntnisse im Nachbarland zu vervollständigen. Es sollen ohne Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes 500 deutsche Arbeiter und Angestellte in Frankreich und ebensoviel französische in Deutschland zur Beschäftigung gelangen.

Arbeiterkampf in Japan. Im Jahre 1927 wurden in Japan rund 1012 Arbeitsstreiks ausgetragen, an denen 80 500 Arbeiter beteiligt waren. Der entstandene Gesamtverlust an Arbeitstagen wird auf 800 000 geschätzt.

Danziger Nachrichten

Wie wird man reich?

Neulich war ich im Café ein Komiker an seinen Tisch. Mensch, ich habe einen fabelhaften Tip für Sie. Sie können ein reicher Mann werden.

„Gern. Und wie?“

„Schreiben Sie mir eine Revue. Vier Personen. Gute Komikerrolle; eine Sängersoubrette; einen schönen Jungen, Tenor, Bass, wie Sie wollen — und noch irgendein schönes Weib, egal was. Sechs Girls. Können kleine Sätze bekommen. Zehn Bilder. Dauer 35 Minuten. In vierzehn Tagen muß ich es haben. Ich komm' überall mit unter. Sie sind prozentual beteiligt und bis Weihnachten reich.“

„Mal überlegen.“

„Lass darauf hinhin mit dein Agent auf der Straße. Mensch, ausgezeichnet, daß ich Sie treffe. Wollen Sie Geld verdienen? Viel Geld?“

„Gern. Wie?“

„Revue schreiben, nur Revenuen. Wenig Dekorationen. Vier Rollen. Sechs Girls. Zehn Bilder, 35 Minuten. Mögliches Geld können Sie verdienen.“

„Wenig angeht?“

„Der Huber spielt die Hauptrolle.“

„Wer ist Huber?“

„Das, Sie kennen Huber nicht? Unseren größten Komiker. Wenn der die Hauptrolle spielt, müssen Sie eigentlich auch zahlen. Was meinen Sie, was der für eine Reklame für Sie ist. Er wird Sie groß machen, ebrühmt.“

„Ist das der ganze Verdienst?“

„Aber was bilden Sie sich ein. Bei einer Revue bleibt es nicht. Bis Weihnachten braucht er vierzehn. Vier—zehn. Sie können sie alle schreiben. Rechnen Sie den Verdienst aus.“

„Vierzehn Stück? Und die können Sie alle unterbringen?“

„Vierhundert Schaubühnen haben wir. Alle bringen im Winter solche Revenuen. Legen Sie sich darauf. Toffischerer Tip. Nächstes Frühjahr schauen Sie mich gar nicht mehr an, so reich sind Sie.“

„Lass darauf ruft mich ein Regisseur an.“

„Mensch, wo stecken Sie denn. Drei Tage suche ich Sie. Jetzt haben Sie sich im Sand, wo in Berlin Millionen zu verdienen sind. Ich brauche in acht Tagen eine Revue von Ihnen.“

„Weiß schon: Vier Personen, sechs Girls, zehn Bilder, 35 Minuten.“

„Ne, Mensch, das machen die anderen, die Konkurrenz. Bei mir verdienen Sie das Dreifache. Vier Personen, sechs Girls, zwanzig Bilder, sieben Minuten. Sie zehn Bilder bilden einen Teil. Erster Teil muß selbständig abgeschlossen sein. Zweiter Teil muß selbständig abgeschlossen sein. Das Ganze muß zusammengehören. Dann gehen wir erst mit dem ersten Teil durch die Provinz, dann mit dem zweiten Teil und dann schmeißen wir das Ganze zusammen und gehen abendfüllend in die Provinz. Was meinen Sie, was Sie da verdienen können!“

„Na, was denn?“

„Noch und noch.“

„Wie wäre es mit einem kleinen Vorstoß?“

„Also machen Sie keine Witze. Die Sache ist ernst. Sehen Sie sich hin. Sie haben ja eine Maschine. In drei Tagen haben Sie das runter. Ich gebe Ihnen sechs Tage Zeit. Heute ist Montag. Sonnabend hole ich mir das Manuskript. Denken Sie daran, was Sie verdienen werden.“

„Und wo man heute hinkommt: im Romantischen stecken sie die Köpfe zusammen, bei Reimann, bei Schlichter, bei Schwannicke und selbst bei Menz lassen sie noch im Delirium von alleinstellenden Revenuen an vier Personen, sechs Girls, zehn Bilder und 35 Minuten.“

„Ich aber kann leider momentan gar keine Revue schreiben. Ich arbeite an einer ganz anderen Idee. In einer Erfindung, die viel mehr einbringt. In einem Café, das man ein halbes Jahr lang jeden Monat in einer neuen Farbe an einer anderen anderen Strakenrede eröffnen kann. Da rennen alle jedesmal hin. Ich kenne die Berliner. Wenn mir das gelinnet, bin ich bis zum Frühjahr wirklich ein reicher Mann. Ohne vier Personen, sechs Girls, zehn Bilder und 35 Minuten.“

Wenn man betrunken ist... Der Arbeiter Paul D. und sein Bruder, der Seefahrer Leo D. in Oliva betrunken sich

(weiherrlicher Tanz mit Messern), dann ist das Publikum völlig hingekifft. Es war im übrigen bei weitem nicht so stark vertreten, wie wir es hier von früheren Kofakonzerten gewöhnt sind.

Wilibald Dmanowski.

Kapellmeister Sntein verabschiedet sich.

Der verdienstvolle Leiter der Joppoter Kapelle, Karl Lutin-Graz, dirigierte am Sonntag sein Abschiedskonzert. Da an diesem Tage die Kurkarten keine Gültigkeit hatten (wie auch am vorhergehenden und am folgenden, wo die Kofaken tanzen), war der Besuch, besonders in den Abendstunden, auffallend schwach — es ist ja auch eine Zumutung, drei Tage hintereinander den kurtaxierenden Gästen den freien Eintritt in den Kurgarten zu unterlagen!

Das Programm des Konzertes bewegte sich, abgesehen von zwei, drei Nummern, in den traditionellen Bahnen, immer unter Hervorhebung Wagners, mit dem man in Joppot einen jenen unerträglichen Kult treibt. Auch für „Tod und Verklärung“ von R. Strauß, das in solchen Benefizkonzerten offenbar nicht fehlen darf, hätte man geru mal etwas anderes gehört. Lutin erwies sich wieder als umsichtiger und geschmackvoller Musiker, der allerdings nie über ein gewisses Maß von Tüchtigkeit hinauszukommen scheint. Am interessantesten gestaltete sich die Begegnung mit unserm neuen Konzertmeister Fritz Görlach, der an Stelle Wolfsthal's in das Stadttheaterorchester eintritt. Der junge Künstler spielte das Beethoven'sche Violinkonzert technisch sehr sicher und mit inniger Begeisterung. Man darf, ichent es, mit diesem Engagement hochantrieben sein. Außerdem sang Reina Bachhaus zwei Arien von Mozart und Weber, in der Höhe reichlich gedrückt, und Joh. Gannemann trug das Adagio aus dem Handlichen Cellokonzert vor, eine gediegene Leistung, wie man sie von diesem Künstler gewöhnt ist.

Es gab viel Blumen, Kränze und viel Beifall.

Baderowski nach Polen eingeladen. Baderowski, der berühmte Pianist und Ministerpräsident Polens zur Zeit der Staatsgründung, der sich aus dem politischen Leben zurückgezogen hat und im Auslande lebt, ist zu den im November bevorstehenden Festlichkeiten anlässlich der „Befreiung“ Lemberg's eingeladen worden. Diese Feste gilt dem politischen Siege in dem gegen die Ukrainer geführten Kriege um den Besitz Galiziens.

abends schwer und hielten sich dann auf der Straße auf, wo die Leute belästigt wurden. Den Ermahnungen des Schupo, nach Hause zu gehen, leisteten sie Widerstand. Jeder wurde dann in eine Zelle gesperrt. Paul hing nun an, seine Zelle zu zerstören. Er beschädigte die Holzpritsche und das Gitterkreuz. Die beiden Betrunknen hielten sich nun vor dem Eingetrichter zu verantworten. Sie wollen sich auf Einzelheiten nicht mehr begeben. Paul wurde wegen Trunkenheit, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Sachschädigung zu 80 Gulden und Leo wegen Trunkenheit und Widerstandes zu 40 Gulden Geldstrafe verurteilt. Die alkoholische Zerstörung hat den beiden also 120 Gulden gekostet.

Durch Reichtum gescheitert.

Fortgesetzter Betrug wurde dem Lagerverwalter P. vorgeworfen, der sich deshalb vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. In seiner Eigenschaft als Lagerverwalter hatte er auch die Anlagfertigung zu besorgen. Die dazu nötigen Gelder wurden ihm nach Gegenrechnung durch einen anderen Angestellten antauschlos an der Kasse ausgezahlt, die Berechnung erfolgte dann später. Auf diese Weise war es P. sehr leicht gemacht, sich nach eigenem Ermessen Geld durch die Kasse zu verschaffen, denn er genoss das vollständige Vertrauen der Firma, wie auch des Angestellten, der die von P. ausgeschriebenem Quittungen gegenzeichnete. Nach und nach entzogene sich P. auf diese Weise zwischen 1200 und 1500 Gulden an, die er für sich verwandte.

Vor Gericht behauptete P., in Not geraten zu sein und führte dafür mehrere Gründe an. Was die Tat selbst betraf, so war er geständig. Das Gericht sah die bisherige Unbeholfenheit des P. zwar strafmildernd an, doch läge unter allen Umständen ein grober Vertrauensbruch vor. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis unter Strafaussetzung auf die Dauer von 3 Jahren die jedoch in vollem Umfang nur dann eintritt wenn der Verurteilte innerhalb Jahresfrist 500 Gulden des durch ihn entstandenen Schadens ersetzt.



Wenn König Alkohol regiert.

Freitag nachmittag um 2.40 Uhr. wurde das Ueberfallkommando nach dem Schwarzen Meer gerufen. Dort waren drei Arbeiter in eine Schlägerei geraten. Im Verlauf der Schlägerei erhielt einer der Beteiligten mit einem scharfen Gegenstand eine 4 Zentimeter lange Verletzung hinter dem linken Ohr. Da die Drei stark angetrunken waren und in ihrer Trunkenheit zu weiteren Straftaten neigten, wurden sie mittels Ueberfallautos in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Abends gegen 10.10 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach der Südpromenade gerufen. Dort unternahm ein Dreher aus Emaus einen Selbstmordversuch, indem er sich in die Kadeauze zu stürzen versuchte. Er wurde daran durch Passanten behindert. Da der Lebensmüde stark angetrunken war und anzunehmen war, daß er seinen Selbstmordversuch wiederholen würde, wurde er in Schutzhaft genommen und mit dem Ueberfallauto ins Polizeigefängnis gebracht.

Sonnabend morgens 6.20 Uhr wurde der Polizeiposten auf der Olivaer Straße in Neufahrwasser von einem Zollwachtmeister benachrichtigt, daß im Fluß eines Hauses in der Reichelstraße eine männliche Person in einer Birtlache läge. Der Beamte stellte fest, daß der Arbeiter Otto K., dessen Eltern in dem Hause wohnen, gegen 2 Uhr nachts das Haus betreten hatte, um in die Wohnung seiner Eltern zu gelangen. Da K. stark angetrunken war und die Eltern ihm ihr Haus verboten hatten, fing er im Hausflur an zu toben und schlug dabei mit der Faust auf der Haustür befindliche Scheiben ein. Hierbei zog er sich eine Pulsaderverletzung am rechten Unterarm zu. Infolge seiner Trunkenheit muß K. auf dem Hausflur umgefallen und liegen geblieben sein. Da der Verlesete stark blutete, band ihm der Schupobeamte den Arm ab und führte ihn zur Anlegung eines Notverbandes zum nächsten Arzt. Da K. inzwischen nüchtern geworden war, konnte er nach Feststellung seiner Personalien entlassen werden.

Lufstanschluß nach Stockholm.

Wie uns die Deutsche Luft-Hansa mitteilt, wird die Strecke Danzig—Kalmars nicht, wie vorgesehen, am 30. August eingestellt, sondern erst am 22. September. Erkreuzerweise erhält die Linie Danzig—Kalmars ab 3. September in Kalmars Anschluß an Stockholm, so daß nun die Möglichkeit besteht, von Danzig direkt bis Stockholm durchzufliegen. Um diese Maßnahme durchzuführen zu können, startet die Maschine in Danzig nicht mehr am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, sondern am Montag Mittwoch und Freitag nach Stockholm.

Nächtliche Wohnungsdrödie. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, gegen 12 Uhr, entstand in der Dienergasse zwischen den Ehefrauen H. und A. eine Schlägerei. Beide wohnen in einer Wohnung. Beim Hinzukommen des Beamten wurde er von dem Ehemann H. tätlich angegriffen, worauf der Beamte von seiner Waffe Gebrauch machte. Das Ehepaar H. wurde dann in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Der Liebe Leid. Sonnabend, gegen 2 Uhr nachmittags, hatte der Tischler R. Differenzen mit seiner Braut, worauf er kurz entschlossen am Krantor in die Mollan sprang. Zwei Männer brachten ihn jedoch wieder aufs Trockene, worauf er durch das Sanitätsauto in das Städtische Krankenhaus eingeliefert wurde. R. leidet an Krämpfen und war schon kurz vorher in der Breitgasse nach einem Krampfanfall zusammengebrochen. Er erholte sich aber bald wieder und feste dann seinen Weg in Begleitung seiner Braut fort. Am Krantor sprang er dann ins Wasser.

Letzte Nachrichten

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Typhusfälle in Wehlau.

Bis jetzt 15 Kranke.

Wehlau, 18. 8. Mehrere Typhusfälle haben die hiesige Bevölkerung in Unruhe versetzt. Die Krankheitsfälle sind darauf zurückzuführen, daß vor zirka drei Wochen in einer Milch- ausgabestelle an drei aufeinanderfolgenden Tagen infizierte Milch zum Verkauf gelangt ist. Nach dem Genuss dieser Milch in ungelocktem Zustand sind bis jetzt gegen 15 Personen an Typhus erkrankt. Das Krankheitsbild ist bei allen Betroffenen gleich, Todesfälle sind nicht zu verzeichnen.

15 Todesopfer eines Wirbelschusses.

In Majer.

Paris, 18. 8. Wie aus Majer gemeldet wird, ist über die Gegend von Tbilissi ein heftiger Wirbelsturm hingegangen, der großen Schaden angerichtet hat. Nach dem „Petit Parisien“ beträgt die Zahl der bei dem Unwetter ums Leben gekommenen Personen 15, die der Verletzten 150. Ein mit sieben Mann besetztes Boot ist unweit des Hafens von Bouzgu gekentert. Nur zwei Mann der Besatzung konnten gerettet werden.

Sittlichkeitsverbrechen bei Eydihunen.

Zwei 15jährige Mädchen überfallen.

Eydihunen, 18. 8. Ein Sittlichkeitsverbrechen wurde am Dienstagabend im Bahnhofsgarten zu Ribaity (Litauen) an zwei 15jährigen Mädchen verübt. Die beiden Opfer wurden am Mittwochmorgen gefesselt und halb erfroren aufgefunden. Die litauische Polizei hat die Verfolgung der Angelegenheit aufgenommen.

Der Autobus als Schlafwagen.

Eine Konkurrenz der englischen Eisenbahnen.

In England macht man augenblicklich einen interessanten Versuch, die Eisenbahn auch auf langen Strecken auszuhalten und sie durch den Autobus zu ersetzen. Um die Wirtschaftlichkeit solcher Linien zu sichern, müssen sie auch nachts befahren werden können, und man hat zu diesem Zwecke den Autobus so eingerichtet, daß er mit wenigen Handgriffen als Schlafwagen hergerichtet werden kann. Der zweistöckige Wagen hat zwölf liegende und einen Begleiter, der tagsüber die kleine elektrische Küche versorgt.

„Goldener Hahn“.

Ein Russen-Ensemble im Wilhelm-Theater.

Die Direktion des Wilhelm-Theaters hat einen guten Griff getan, daß sie die russische Kabarett-Truppe „Goldener Hahn“ zur Eröffnung der diesjährigen Winteraison nach Danzig holte, denn russische Kleinkunst läßt auf das Publikum noch immer die alte Anziehungskraft aus. Das sah man wieder an dem guten Besuch, den die erste Vorstellung am Sonntagabend aufzuweisen hatte. Der „Goldene Hahn“ ist in die Schule der großen russischen Ensembles gegangen und hat insbesondere vom „Blauen Vogel“ und vom „Maruffell“ gelernt, worauf es ankommt. Dabei ist es ein recht gelehriger Schüler gewesen.

Das Ensemble besteht aus sechs Damen und zehn Herren und verfügt über gute Solokräfte, die gesungliche und längerfristige Leistungen zu einer beachtlichen Höhe gebracht haben und reichen Beifall ernten. Man bringt Szenen aus dem russischen Volksleben, Gruselstücken, Tänze in bunter Folge. Als besondere Schlager sind zu nennen die „Don-Kofaken“, die „Sibirischen Volkslieder“, das „Eigenerlager“. Ein außerordentlich sympathischer Sänger, Herr Dimoff und die gut gekleidete Tänzerin Fräulein Zaccarina, verdienen besonderer Erwähnung. Fräulein Maroff entledigt sich der Konkurrenz mit viel Geschick und köstlichem Humor. Die musikalische Leitung liegt in Händen einer ausgezeichneten Pianistin, Fräulein Paula Bittner-Teigel. Das Publikum amüsiert sich vom ersten bis zum letzten Bild vorzüglich und spendet den Darbietungen reichen Beifall.

Theodor Loos tritt in Joppot auf. Der Joppoter Badeverwaltung ist es gelungen, zum Abschluß der Hochsaison noch zwei große Theater-Abende im Joppoter Stadttheater zu veranstalten. Theodor Loos, der bekannte Berliner Schauspieler, wurde für zwei Gastspiele verpflichtet. Theodor Loos, der auf der Höhe seines Könnens stehende Darsteller, spielt am Sonntag, dem 25. August, den Martin in „Liebe von Anton Hildegand“, am Sonntag, dem 26. August, in dem reizenden Lustspiel von Magnussen „Seine einzige Frau“ den Peter Andreas Bent. — Näheres ersehe man aus den Anzeigen.

Polizeibericht vom 19. und 20. August 1928.
 Festgenommen: 27 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 1 wegen Taschendiebstahls, 1 wegen Betruges, 2 wegen Widerstandes, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 21 wegen Trunkenheit, 2 wegen Obdachlosigkeit, 3 in Polizeihaft.

Wasserstandsrichten der Stromweiche!

vom 20. August 1928.

	gestern	heute	gestern	heute
Thorn	—0,08	—0,11	Dirschau	—1,02 —1,02
Fordon	—0,08	—0,07	Ginslage	+2,38 +2,46
Gulm	—0,26	—0,30	Schienenhorst	+2,62 +2,70
Graubenz	—0,20	—0,24	Schönmou	+6,22 +6,20
Kurzgrad	+0,20	+0,27	Galdenberg	+4,50 +4,48
Montauerpiße	—0,51	—0,53	Neuhorsterbusch	+2,34 +2,36
Viedel	—0,62	—0,64	Amwosch	—
			Krafau	am 18. 8. —2,92 am 17. 8. —2,92
			Rawichost	am 18. 8. +0,53 am 17. 8. +0,53
			Warschau	am 18. 8. +0,61 am 17. 8. +0,61
			Wlocl	am 20. 8. +0,10 am 19. 8. +0,10

Verantwortlich für: Politz: Ernst Loos; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Verlags- und Druckerei: Schmidt in Danzig; Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt m. b. H., Danzig, Am Strandhaus 6.

Die „weissenden Tiere“.

Der erste Volkshund.

Als die Hunden der Volkshunde sind die „weissenden Tiere“ zu betrachten, die nicht nur in der Mythologie und im Aberglauben der alten Völker, sondern auch im Mittelalter bis in die neuere Zeit eine besonders hervorragende Rolle gespielt haben.

Wohin floh Toktoi? Frau Arno, die Schwiegermutter des ischschischen Gesandten in Kopenhagen, erzählt in einem dänischen Blatt von dem Nisi, das Toktoi nach seiner Flucht aus Jasnaja Poljana finden sollte.

Die Flucht war aber nicht richtig organisiert. Toktoi mußte, in schwerer Felle gehüllt, beinahe einen Kilometer bis zur Eisenbahnstation laufen.

Achtung! Preisausschreiben der Danziger Volksstimme

Die Sichtung der überaus zahlreichen Einsendungen für unsere Preisaufgabe ist zumehr beendet. Am Mittwoch, dem 22. August, erfolgt die Bekanntgabe der Preisträger.

8000 Blätter rückwärts aufgefagt.

Der größte Gedächtniskünstler aller Zeiten.

In der Löwengrube Nr. 22 zu München wohnte früher ein russischer Philosoph, von dem es hieß, er hätte das beste Gedächtnis auf der ganzen Welt.

Der Fürst Pastewitsch aus Warschau ließ einmal 200 Soldaten aufstellen, las ihm zweimal ihre Namen vor, und das Gedächtnisphänomen wußte nachher von jedem einzelnen auswendig den Namen.

Irgendeine Seite eines Buches steckte, so wußte er sofort, im wievielten Blatt die Nadel steckte und wie weit sie durchgegangen war.

Polen bekommt seine Kunstschätze wieder. Der polnische Ausschuss für den Rücktransport polnischer Kunstschätze aus der Sowjetunion, der in Moskau amtiert, hat ein Verzeichnis der Kunstschätze fertiggestellt.

Der Geschichtsforscherkongress in Oslo. Die Jahresversammlung der internationalen Geschichtsforscherorganisation hat Sonntagabend verschiedene Sonderkommissionen gewählt.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Langfuhr. Ehefrau Martha Kustat, geb. Brill, 86 J. 10 M. — Festungsbaumeister a. D. Karl Kelling, 79 J. 10 M.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser. Invalide Max Kriechen, 64 J. 9 M. — Tochter des Kriegsinvaliden Franz Buchal, 1 M. 8 J.

Ämtliche Bekanntmachungen

Verkauf von Altstoffen.

Sie verweisen auf die ausführliche Bekanntmachung im Staatsanzeiger, Teil II, Nr. 56, vom 22. 8. 28. betr. Verkauf von Altstoffen.

Veranstaltungs-Anzeiger

Anzeigen für den Veranstaltungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Sponnhaus 6, gegen Vergütung entgegengenommen.

Freier Schachklub Neufahrwasser. Dienstag, den 21. August, abends 7 Uhr: Spielabend im Wandbrunn. Einsteigergelde sind herzlich eingeladen.

Pfandversteigerung.

Mittwoch, den 22. August d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage für Rechnung, wen es angeht.

15 Pfandscheine

des Städtischen Volkshaus über viele neue Schmuckgegenstände öffentlich meistbietend versteigern.

Siegfried Weinberg

vereidigter Auktionator, gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Mobilien und Hausbestellungen für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.

Größtes und ältestes Unternehmen

im Kreislaut Danzig.

Auktion Fleischergasse 7.

Mittwoch, den 22. August d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich im gerichtl. Auftrage wegen Versteigerung u. anderem Gebrauch.

gutes Mobiliar

und andere Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern.

modernes Herrenzimmer

(siehe) vollständig komplett, in guter Ausführung.

2 gute Schlafzimmer

mit Solgel-Antikbiederweiden, Bettstellen, Badzettel, Kamin, etc.

wertvolle Geige

Teppiche, Koffer, Decken, etc.

1 Fordlimousine

im besten, fast neuem Zustande.

1 Motorrad DKW - A PS.

Bekanntmachung 1 Stunde vor der Auktion.

Siegfried Weinberg

vereidigter Auktionator, gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Mobilien und Hausbestellungen für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.

Auktion Lastadie 25.

Dienstag, den 21. August d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage die bei der Expeditionfirma Deutzsch Pöllner dortselbst lagernden Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern.

große Wäckerolle

passend für Reichshäfen, Eisenträger, Holzbock, etc.

Siegfried Weinberg

vereidigter Auktionator, gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Mobilien und Hausbestellungen für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.

Nachlaßversteigerung

Am Mittwoch, dem 22. August, 10 Uhr vormittags, werde ich in Genuß, Dammstraße 11 im freiwilligen Auftrage folgende öffentlich meistbietend versteigern:

Renko, Gerichtsvollzieher Nr. 1.

Zurückgekehrt Dr. Thun

Beispielloser Erfolg Die russisch-deutsche Sensation „Goldner Hahn“

Erbschafts- und Feuerschaden-Regulierungen

sowie Taxen und Sachverständigen-Gutachten nach behördlicher Vorschrift werden täglich besorgt bzw. angefertigt.

Siegfried Weinberg

gerichtl. vereidigter Sachverständiger vereid. öffentl. angestellte Auktionator

Stadttheater Zoppot (Kurhaus)

Gastspiele Theodor Loos (Berlin) Sonnabend, den 25. August, 7 1/2 Uhr

Fahrräder

nur erstklassige deutsche Marken Kleinsten Anzahlung

Warnung vor Ankauf.

Starkes Fahrrad, Marke „Presto“ am 19. August vormittags von Dominiks gelände gestohlen.

Fahrräder

Gutes Dominiksgeschenk Nur erstklassige deutsche Marken Kleinsten Anzahlung

Uhren-reparaturen

J. Narzynski Tischlergasse 41

Stellengefuche

Ja, Kaufm. sucht Beschäftigung, gleich möglich.

Berm. Anzeigen

Tischlerarbeiten für Aufträge u. Einheitskürschneiderei.

Wohnungstausch

Freundl. 1-Zimmer-Wohnung u. Anfang Sandweg nach Danzig.

3 zu vermieten

Beständiges Zimmer zu vermieten in Pilsenerstraße 16.

Schlafstelle

Sanfter Schlafstelle frei in Pilsenerstraße 10, 1. Et.

Die Not zwingt mich

Ihnen zu schreiben und Sie um Rat zu bitten. Vielleicht zu spät! Aber will man nicht ganz zweifeln, muß man auch die letzte Hoffnung aufgreifen.

Sexualelend und Sexualberatung

BRIEFE AUS DER PRAXIS VON Dr. med. Max Hodann

dem bekannten Berliner Stadtarzt und Verfasser des Ehekurzbuchs „Geschlecht und Liebe“

Pubertätswirren, Schwangerschaftsangst, Schwierigkeiten und Störungen der körperlichen Verbindung und der Druck der Vererbung sprechen in eindrucksvollen Worten aus diesen 99 Briefen.

DIES BUCH GEHT UNS ALLE AN! Es kostet in Ganzlehen G 17.50 und kann auch in sehr bequemen Raten von uns bezogen werden

Buchhandlung Danziger Volksstimme Am Sponnhaus 6, Paradiesgasse 25, Altstädter Graben 105

Verkauf Kleine Meister Lebensmittel, etc. Fahrrad nur deutsche Marken, etc.

Kinderrwagen (Promenad.-Wagen), Karren, etc.

Ein Paar neue Damenstühle, Kanarienvogel, etc.

Wohnungstausch, 3 zu vermieten, Schlafstelle, etc.